

Schwäbische Zeitung

Er erscheint am Mittwoch und Samstag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgeld und Trägergeld, durch die Post RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 22, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldtorstr. 4, Tel. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B. Rottweil/Schwemningen Schramberg/Oberndorf 3 Calw/Freudenstadt/Horb

Samstag, den 15. November 1947

ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION

Nr. 91 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfg.

Nach der Demontage

(für einen Teil der Auflage nachgetragen)

nn. Tübingen. — Die am Mittwoch begonnene Sitzungsperiode des südwürttembergischen Landtages fand am Freitagvormittag unter dem Eindruck der am gleichen Tag bekanntgegebenen Demontagepläne unerwartet schnellen Abschluß. Die Liste wurde in einer Besprechung des Aeltestenrates behandelt. Hierauf beschloß der Landtag, nach Verabschiedung des Gesetzes zur Bekämpfung der Borkenkäferplage, die Sitzung zu unterbrechen.

Landtagspräsident Gengler gab eine Erklärung ab, in der er unter anderem sagte: „Es geht nun wirklich um unser Sein oder Nichtsein, um unsere nackte Lebensexistenz. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die bestimmten Zusicherungen der Alliierten, dem deutschen Volke eine menschliche und ausreichende Arbeits- und Lebensmöglichkeit zu gewähren, gehalten werden. Der Aeltestenrat hat unter dem Eindruck der Demontagepläne zu der damit geschaffenen neuen Lage Stellung genommen. Er ist der Auffassung, daß diese uns veranlassen muß, unsere ganze Arbeit für die Erhaltung unserer letzten Existenzmöglichkeit einzusetzen. Dieser Aufgabe gegenüber sind die auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehenden Gegensätze von geringer Bedeutung. Der Aeltestenrat schlägt daher dem hohen Hause vor, von der heutigen Tagesordnung lediglich Punkt 2, „Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Borkenkäfers“, debattenlos zu erledigen und sich dann zu vertagen. Als Abgeordnete wollen wir damit auch den wirklichen Ernst der Lage zum Ausdruck bringen.“

Von den Parteien wurde ausführlich zu der Demontagepläne Stellung genommen. Der Bundesvorstand der Gewerkschaften Südwürttemberg-Hohenzollern richtete an die Besatzungsmacht die dringende Bitte, die angekündigten Demontagen nochmals zu überprüfen und sie, soweit sie als unbedingt notwendig erscheinen, mit größter Schonung vorzunehmen, vor allem den betroffenen Industrien und Betrieben die Möglichkeit zum Wiederaufbau zu lassen. An die Arbeiter und Angestellten richtete er die Bitte, sich nicht entmutigen zu lassen. Die Gewerkschaften setzten ihre ganze Kraft und ihren

Einfluß für die weitestmögliche Erhaltung der Produktionsstätten unseres Landes ein. Zu der Demontage hat Landesparteiorganisator Dr. Gebhard Müller namens der CDU folgende Erklärung abgegeben: „Wir wollen mit den Völkern der Welt in Frieden leben. Diesem Willen entspricht die Zerstörung der deutschen Kriegsindustrie. Wir sind uns auch der Härte der Lage bewußt, die durch die unermeßlichen Verbrechen entstanden ist, welche Hitler im angeblichen Namen Deutschlands verübt hat. Sie verpflichten uns zu einer Wiedergutmachung der anderen Völker zugefügten Schäden. Die nunmehr veröffentlichte Liste der für Reparationsleistung zur Verfügung gestellten Betriebe im Land Südwürttemberg-Hohenzollern übersteigt alle Befürchtungen und hat lähmendes Entsetzen und stärkste Beunruhigung in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen. Die sachkundige erste Nachprüfung der Liste hat viele Befürchtungen bestätigt. Es ist im besonderen weder eine Anrechnung der seit zwei Jahren laufenden, in das Gefüge unserer Wirtschaft tief eingreifenden Maschinenentnahmen vorgesehen, noch besteht irgend eine aussichtsreiche Möglichkeit, nach Durchführung der Demontage unsere Wirtschaft lebensfähig zu erhalten. Damit überschreitet die Demontage, die vor Friedensschluß und ohne Anhörung des besiegten Landes erfolgt, das rechtlich und moralisch vertretbare Maß, wie es in der Haager Landkriegsordnung, in der Potsdamer Direktive vom 5. Juni 1945 und einem allgemeinen völkerrechtlichen Grundsatz begrenzt ist. Alle Parteien sind einig in dem Bestreben, nichts unversucht zu lassen, um die Demontage und die „Art ihrer Durchführung auf ein erträgliches Maß zurückzuführen“. Nur dann kann das Ziel erreicht werden, das zum Beispiel in den Regierungsrichtlinien von General Clay vom Juli 1947 niedergelegt ist, wonach es Aufgabe der Militärregierung ist, „die wirtschaftliche und erzieherische Grundlage für eine gesunde deutsche Demokratie zu legen und in Deutschland solche Verhältnisse herzustellen, die den wirksamsten Beitrag für ein gesichertes und blühendes Europa liefern, zu einer inneren Ruhe in Deutschland führen und für den Geist des Friedens zwischen den Nationen beitragen.“

Vor neuen Aufgaben

O Der Landtag, die Minister, die Parteien und die Gewerkschaften haben sich zu der Demontage geäußert, die insgesamt 71 Fabriken unseres Landes ganz oder teilweise trifft. Nichts kann uns ferner liegen, als ihre schweren Besorgnisse für die Zukunft abzuschwächen. Noch beschäftigten die deutschen Einwände die Militärregierung, aber wenn wir auch die Hoffnung auf Milderungen nicht aufgeben, so dürfen wir uns über das verhältnismäßig kleine Ausmaß, das sie im günstigsten Falle haben können, nicht täuschen. Jetzt schon müssen wir uns über den Wiederaufbau unserer Friedensindustrie, den die Sieger gestatten, Gedanken machen.

Neue Aufgaben stehen vor uns auf. Je schneller wir sie in Angriff nehmen, desto schneller werden wir die Krise überwunden haben. Das erste wird eine Bestandsaufnahme der Industrie sein müssen, die unserem Lande bleibt, um ein Bild von ihrer Kapazität in allen Arbeitszweigen zu gewinnen. Denn diese Produktionsmittel sind das Rüstzeug, eine neue Industrie wieder erstehen zu lassen. Die Initiative der Unternehmer und die Planung des Staates werden sich zu beweisen haben. Um einen Lastenausgleich wird man nicht herumkommen. So werden Maschinen, die in nicht betroffenen Werken arbeiten, anderen Betrieben, die zum Teil demontiert sind, geliehen werden müssen, um sie lebensfähig zu erhalten. Auf persönliche Interessen wird man nicht immer Rücksicht nehmen können, wenn es um das Ganze geht. Es wird nötig sein, Fabriken zusammenzulegen, um die Rentabilität herzustellen und um bei eingeschränkter Produktion durch Spitzenleistungen auszugleichen. Firmen werden die Inlands- und Auslandsaufträge gemeinsam erledigen müssen, damit Qualität, Quantität und Lieferfrist nicht beeinträchtigt werden. Man wird die Arbeit intensivieren und gegebenenfalls die Heimindustrie, von der die Industrie unseres Landes ausgegangen ist, zu neuem Leben erwecken, wo sie durch andere Fertigungsmethoden abgelöst worden ist. Vieles, was wir mit Maschinen hergestellt haben, werden wir in Zukunft wieder mit der Hand herstellen. Das Handwerk muß in die Lücken treten, die die Demontage aufgerissen hat. Damit kann es seiner historischen Bedeutung für Schwaben gerecht werden.

Arbeitsminister Wirsching hat in einer Stellungnahme zu dem Demontageplan gesagt, seine Durchführung werde nach vorsichtiger

Schätzung 11 300 Arbeiter beschäftigungslos machen. Wenn man ihnen nicht zu neuer Arbeit verhilft, werden sie der Gesamtheit zur Last fallen. Viele werden sich auf andere Industriezweige oder auf die Heimindustrie umstellen müssen. Andere werden beim Wiederaufbau unserer zerstörten Städte oder in der Landwirtschaft unterkommen. Hochqualifizierte Facharbeiter wird auch die uns noch verbleibende Industrie aufnehmen können, doch bleibt die Gefahr, daß manche es vorziehen, ihren Maschinen ins Ausland zu folgen. Sie würden uns fehlen, wenn die Zustände wieder halbwegs normal sind. Auch an den kommunalen Behörden wird es liegen, durch ohnedies dringliche Bauvorhaben Arbeit zu schaffen.

Aus der veränderten Lage erwachsen dem Staate wichtige Aufgaben der Wirtschaft gegenüber. Schließlich war es die Initiative der Unternehmer, die der württembergischen Industrie zu ihrem Weltruf verhalf. Es bleibt uns daher die Hoffnung, daß es die gleiche lebenskräftige Initiative sein wird, die unsere nun zerbrechende Industrie aus Trümmern wieder aufbaut. Mit bürokratischen Methoden wäre wenig geholfen. Eine gewisse Lenkung ist weniger denn je zu umgehen, aber sie darf sich nur in dem Rahmen auswirken, den der Staat dem Unternehmer steckt. Innerhalb dieses Rahmens muß er freie Hand haben und disponieren können. Und der Rahmen darf nicht zu starr sein. Die staatliche Verwaltung muß die Wendigkeit aufbringen, ihn nach Lage der Dinge elastisch zu verändern.

Viele Unternehmungen werden nach Abschluß der Demontage kaum ohne staatliche Subventionen arbeiten können. Das Steueraufkommen wird sinken, dennoch scheint es unvermeidlich, daß die Steuergesetzgebung zugunsten der Industrie geändert wird. Sie wird Kredite brauchen, um produzieren zu können. Die Produktion wird sie mit der Zeit befähigen, Zinsen und Steuern zu zahlen. Manchen Schwierigkeiten können Selbsthilfeorganisationen der Industrie begegnen, um Garantien für die Überbrückungszeit wird der Staat nicht herumkommen.

Die kommende Zeit wird eine Prüfung für Staat, Unternehmer und Arbeiter sein. Unter normalen Verhältnissen ist es leicht, zu regieren und zu arbeiten. Schwäbische Tüchtigkeit und schwäbischer Bürgersinn haben schwere Stürme überstanden, sie werden sich von diesem nicht beugen lassen.

Südwestdeutsche Initiative

R.V. Frankfurt. — Seit einigen Wochen wird von einer neuen Zusammenkunft der deutschen Ministerpräsidenten noch vor Beginn der Londoner Konferenz gesprochen. Zwischen den Länderregierungen und den Parteien bestehen anscheinend beachtliche Meinungsverschiedenheiten über eine berechnete Repräsentation des deutschen Volkes. Hinter den Ministerpräsidenten stehe kein gesamtdeutsches Parlament, sagen die Parteien, und eine Addition von Ländern ergebe noch keinen gesamtdeutschen Standpunkt. Von einer Zone — das fiel auf — ist bei all dem noch kaum gesprochen worden, der französischen. Vielleicht aber ist das gerade ein Zeichen dafür, daß hier nicht jene pseudopolitische Atmosphäre herrscht, in der es bisher nicht möglich war, auch nur in der Teilfrage der Demontage zu einer vernünftigen Stellungnahme zu kommen, geschweige zu einer Stellungnahme zur deutschen Gesamtfrage. Vielleicht wäre gerade der Boden dieser Zone für eine solche Zusammenkunft geeignet. Man könnte sich denken, daß die Einladungen nicht von der mit derartigen Spannungen geladenen amerikanischen Zone ausgingen, sondern diesmal von der französischen Zone die Initiative ergriffen würde.

Die Persönlichkeiten aus allen Zonen, die am Sonntag auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Ferdinand Friedensburg in Berlin zusammentraten, veröffentlichten ein Kommuniqué, in dem es heißt, sie hätten sich in erfreulicher Einstimmigkeit auf den Text eines Aufrufs geeinigt, der veröffentlicht werden sollte, sobald weitere Unterschriften vorlägen. Nach dem Kommuniqué ging die Konferenz auf Gespräche zwischen dem ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Professor Geiler, dem Heidelberger Soziologen Professor Dr. Alfred Weber und Dr. Friedensburg zurück. In einem Teil der Berliner Presse wird angeregt, die Initiative ungeachtet des Widerspruchs Dr. Schumachers und seiner Kreise weiter zu verfolgen. Vertreter aller Parteien, auch der Sozialdemokraten, und einige nichtparteigebundene Persönlichkeiten wie Alfred Weber und Professor Karl Jaspers seien dazu bereit. Mit der Teilnahme Paul Loebers an der Konferenz, die im Gegensatz zu einem Beschluß des Berliner Parteiausschusses stehe, wird sich am 14. November der Gesamtvorstand in Hannover beschäftigen.

Inzwischen hat die CDU der Ostzone und Berlins die Petition an die Besatzungsmächte ausgearbeitet, zu der sie auf dem Parteitag beauftragt worden ist. Sie wurde von Jakob Kaiser den Militärregierungen überreicht.

Französische Rückerstattungsverordnung

Baden-Baden. — Der französische Oberbefehlshaber in Deutschland hat, wie Südens meldet, am 10. November 1947 eine Verordnung über die Rückerstattung von Vermögenswerten unterzeichnet, die zwischen dem 30. Januar 1933 und dem 8. Mai 1945 ihren rechtmäßigen Eigentümern auf Grund ihrer Nationalität, ihrer Rasse, ihrer Religion, ihrer Gesinnung oder ihrer politischen Tätigkeit gegen das nationalsozialistische Regime abgenommen worden sind. Die Verordnung unterscheidet zwischen dem Entzug von Vermögenswerten ohne Zustimmung der Eigentümer, über dessen Ungesetzlichkeit kein Zweifel besteht, und einem solchen, der mit scheinbarer Zustimmung des Opfers vorgenommen wurde. Im ersten Fall muß die Nichtigkeit der Maßnahme von eigens zu diesem Zweck geschaffenen Gerichtshöfen festgestellt werden, während in dem zweiten Falle eine Annullierung auszusprechen ist. Ist die Nichtigkeit festgestellt oder die Annullierung ausgesprochen, so werden die Parteien gleichermaßen in die Rechtslage zurückversetzt, in der sie sich vor der für nichtig

erklärten oder annullierten Maßnahme befanden. Bei der Wiedergutmachung der Gewinne wird dem guten Glauben oder der Böswilligkeit des Erwerbers solcher Vermögenswerte Rechnung getragen. In keinem Fall aber darf das Handeln in diesem Glauben von dem Prinzip der Rückerstattung befreit. Die Gewinne, die böswillig handelnde Erwerber nacheinander aus dem gleichen Besitz gezogen haben und die von ihnen zu erstatten sind, werden nicht den Personen übergeben, die wieder in den Besitz ihres Eigentums kommen, sondern in jedem Lande einem gemeinsamen Fonds zur Verfügung gestellt und zur Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus verwendet. Derselben Fonds werden die Erträge von Vermögenswerten übertragen, die inzwischen ohne Hinterlassung von Erben verstorbenen Personen gehört haben. Die Rückerstattungsanträge müssen binnen achtzehn Monaten vorgelegt werden. Ein gegenseitiger Vergleich der betroffenen Parteien ist nicht ausgeschlossen, bedarf aber der Bekräftigung auf dem Rechtswege.

Wiederaufbau ohne Gefahr

Paris. — Vor Mitgliedern der Auswärtigen Ausschüsse des Repräsentantenhauses und des Senats sagte Staatssekretär Marshall, die Vereinigten Staaten könnten beitragen, daß die deutsche Industrie wieder aufgerichtet werde, da sie für die europäische Wirtschaft unentbehrlich sei, ohne daß die Sicherheit der Nachbarn Deutschlands gefährdet werden müsse. Das deutsche Industrie-niveau müsse auf der Wirtschaftseinheit basieren und den Einsatz gewisser Industriewerke gestatten, damit die deutsche Erzeugung gleichzeitig mit der der andern sechzehn Nationen Westeuropas angekurbelt werde. Marshall will in London abermals den vierjährigen Pakt gegen einen neuen deutschen Angriff vorschlagen. Deutschland solle nicht der Vorrang gewährt, aber der allgemeine Wiederaufbau aller Länder in Uebereinstimmung gebracht werden. Die verschiedenen Hilfsprogramme machten bis zum Ende dieses Steuerjahres Kredite von 2,5 Milliarden Dollar notwendig. 597 Millionen seien für die Soforthilfe an Frankreich, Italien und Oesterreich, 500 Millionen an Italien und Oesterreich noch vor Ende Dezember, 500 Millionen für die besetzten Gebiete (nach einer Aeußerung des Unterstaatssekretärs Lovett davon 300 Millionen für Westdeutschland), 1,5 Milliarden, um das Wiederaufbauprogramm in Gang zu bringen, und 80 Millionen für China vorgesehen. Die 15 Millionen amerikanische Arbeiter, die in der AFL und in der CIO zusammengeschlossen sind, wollen den Marshall-Plan unterstützen.

In einem Artikel von „Le Monde“ heißt es, die Lage in einigen der hilfsbedürftigen Länder zwingt den Kreditgeber unbedingt zu Vorsichtsmaßnahmen. Marshall verheimlicht nicht, daß die Uebereinstimmung der amerikanischen Interessen mit denen Westeuropas eine Spitze gegen die Sowjetunion habe. Die Mehrzahl der westeuropäischen Länder sei politisch geteilt und nicht so einheitlicher Auffassung wie das amerikanische Volk. Einige versuchten, zwischen dem Block zu vermitteln. Falls der Marshall-Plan die Interessengemeinschaft zwischen Europa und Amerika konsolidierte, so seien diejenigen selbst schuld daran, die sich darüber beklagten.

In Brüssel eröffnete Ministerpräsident Spaak die Zollunionskonferenz, an der 22 Länder teilnehmen, darunter acht als Beobachter.

Die Stellvertreter der Außenminister haben die Prüfung der Verfahrensordnung für die Ausarbeitung des Friedensvertrags mit Deutschland abgeschlossen. In keinem der Punkte wurde Einstimmigkeit erzielt. So gingen die Meinungen über die Zusammensetzungen der Hilfsausschüsse und der Informations- und Beratungskonferenz auseinander, wobei sich die drei westlichen Großmächte in der Regel einigten, während die Sowjetunion absetzte stand.

Einzelheiten von Rommels Tod

Berchtesgaden. — Der frühere Generalleutnant Ernst Maisel, der auf Antrag der Berchtesgadener Spruchkammer verhaftet worden ist, hat auf der Staatsanwaltschaft Traunstein Angaben über den Tod des Generalfeldmarschalls Erwin Rommel gemacht. Maisel war in einer Broschüre des ehemaligen Generalleutnants Kroppe über den 20. Juli beschuldigt worden, an dem gewaltsamen Tode Rommels beteiligt gewesen zu sein. Auch die Witwe Rommels halte Maisel für einen der Mörder ihres Mannes. Ferner hatte Achim Oster, der Sohn des hingerichteten Generals Oster, eine Anzeige gegen Maisel eingebracht. Maisel erzählte, er sei im Oktober 1944 mit dem General Wilhelm Burgdorf nach Ulm zu Rommel gefahren. Burgdorf habe Rommel vorgeworfen, an dem Attentat beteiligt und bereit gewesen zu sein, im Falle des Gelingens den Oberbefehl der deutschen Wehrmacht zu übernehmen. Auf die Frage, ob er gewillt sei, hieraus die Konsequenzen zu ziehen, habe Rommel seine Zustimmung gezeigt. Er könne aber, habe er gesagt, wegen des kürzlich erlittenen Unfalls, die Pistole nicht sicher führen. Nach einem kurzen Gespräch Rommels mit seiner Frau sei er mit Burgdorf und Maisel im Auto weggefahren. Die beiden Generale und der Fahrer seien nach etwa einer halben Stunde aus dem Wagen gestiegen und als sie nach etwa fünf Minuten zurückkamen, sei Rommel leblos dagelegen. Im Krankenhaus in Ulm wäre dann der Tod durch Vergiftung festgestellt worden.

ber 1947
rbeigeholt
in Vaihun
Dr. Dieh
en erneut
ranken des
Patsächlich
en, die in
telert wor
e Medika
fferte die
bis 1600.
es seien
sagte, die
h für die
mehr ge
Daraufhin
entzogen.
seine aus
Sommer
nis, einen
nach To
lere Anze
slung her
orden wa
wurde der
vernomen
agen und
er Unter
nnterwil
nert war,
r nachwei
rgung der
sein Mög
werden

liche Ver
-gstützt
e getreten
und nach
Zug 1905
r. Um an
erfahrt für
9 (Ulm ab
Ulm) ab
selt im
Stuttgart,
13 Uhr, ist
a. (Ersatz
Uhr, Ulm
ndung nach
17.30 Uhr,
ilzug D 376
e München
Stuttgart
noch Fahr
12.18 Uhr,
Zug 1259
3 Uhr). —
Stuttgart ver

UNG
ischen Zei
des Finanz
rolle, über
mögen und
ihrer Orga
mitt III, e.
nte irgend
alle noch
NSD. —
Abschnitt
Bezeichnung
d oder des
in der Bes
die ehe
Organisa
nung des
rhangs“.
ressoren Gan
n, verpän
achtet, wor
eichsschatz

GEN
August 1947
langer aus
Umgebung
207/12 beim
Städt
die Anfr
geprochen. Im
ten die Eltern
er am Redat.
(f

N
fals, im W
würde Heim
e neiter Dame,
demiferin, mit
Gegend. Hut
briksinstitut, Inh.
langstraße 9,
den sich durch
z Deutschland
„Dein Lebens
enernen ohne
geringen No
reiben laufen
Sie sofort
er. Ehenab
bude, Stuttg
softfach 235 (r
2jähr. Jungen,
lieben, ver
la tunig ge
Handwerker od.
m. Eig. Ichne
ngen vorhanden.
unt. Nr. 2726
Anzeigenver
(f

s Standesamt

effieramt. (f

Gebiet Süd
offiziant in

weil a. N. (f

und Balingen
November 1947
Annahmetellen

ingen, Fabrik
en: Hermann
Böblingen.
il; W. Sunq
us, Oberndorf;
Balingen; G
er a. Zigarren
die angeklag
nzuhalten.
Zigarrenfabrik,
(f
ippus, Rottweil

Die Bernadottes

GF. Es ist eine lange klare Linie, die von dem napoleonischen General Bernadotte bis zu dem Grafen Folke Bernadotte führt, der in diesen Wochen wieder einmal durch Deutschland reist, um nachzuprüfen, ob die 35 Millionen Kronen, die Schweden zur Hilfe nach Deutschland geschickt hat, den wirklich Bedürftigen zugute kommen. Unter der Regierung der Bernadottes, die seit 1818 auf dem schwedischen Königsthron sitzen, ist das Volk zu Wohlstand gekommen und von Kriegen oder mörderischen Katastrophen verschont geblieben. Das war nicht nur das Verdienst der Könige, aber es war, als habe das Schicksal ihr Lebenswerk gesegnet. Ein schwedischer König vermittelte im deutsch-dänischen Streit von 1848. Unter einem Bernadotte löste sich Norwegen aus dem gemeinsamen Staatsverband, ohne daß es zum Krieg mit Schweden kam. Gustav von Schweden blieb es erspart, sein Volk 1914, 1939 und 1941 in den Krieg verwickelt zu sehen. Die Bernadottes haben zu allen Zeiten der Wissenschaft und der öffentlichen Wohltätigkeit tüchtige Männer und Frauen gestellt. Erinnert sei nur an den Bruder des regierenden Königs, den Maler Prinz Eugen, erinnert sei an Gustavs V. jüngeren Sohn, Prinz Wilhelm, der sich als Schriftsteller einen Namen machte. Der Kronprinz gilt als Wissenschaftler von Rang. Belgische Sozialgesetze werden dem Einfluß der Königin Astrid zugeschrieben, die eine geborene Bernadotte war.

Graf Folke Bernadotte, ein Neffe des Königs, nahm mit 35 Jahren als Major seinen Abschied, heiratete eine Amerikanerin und sah von da an seine Lebensaufgabe darin, als Präsident der Schwedischen Pfadfinderbewegung, später des Schwedischen „Roten Kreuzes“ praktisches Christentum zu leben. Er besitzt die Insel Mainau, auf der er vielen deutschen Kindern Gastfreundschaft gewährt hat. Als im Frühjahr 1945 das Regime Hitler zusammenbrach, war es Graf Bernadotte, der zwischen Deutschland und den Alliierten vermittelte. Ein objektiver Beobachter, hat er darüber ein Buch geschrieben „Das Ende“.

Nun war der Graf wieder in Deutschland und reiste durch die britische Zone, um sich von dem Gesundheitszustand der betreuten Kinder zu überzeugen. Dabei hat er nach seinen eigenen Worten festgestellt, daß die Hilfssendungen, die in erster Linie von karitativen und kirchlichen Organisationen in Schweden aufgebracht werden, in die richtigen Hände kommen. Die Lebensmittel kommen nicht auf den Schwarzen Markt, sondern wirklich zu denen, die sie nötig haben. Bei Besuchen in den Häusern der Kinder, die Kleidungsstücke erhielten, konnte festgestellt werden, daß auch diese Spenden dort verwendet wurden, wo sie nötig waren.

Kampf um die Zelle

J. G. Nürnberg. — Bei seiner Rückkehr aus Frankfurt kam Ter Meer, einer der 23 angeklagten I.G.-Direktoren, in die ungewöhnliche Situation, sich gewaltsam wieder den Zutritt zum Nürnberger Gerichtsgefängnis verschaffen zu müssen. Das Gericht hatte Ter Meer erlaubt, mit seinem Verteidiger besondere Dokumente in Frankfurt zu holen. Als er jedoch durch die Postkette im Justizpalast gehen wollte, verweigerte ihm der Posten den Zugang, weil er keinen ordnungsgemäßen Paß hatte. Ter Meer wurde ärgert und erklärte, er wolle endlich in seine Zelle, er sei von der Reise müde und abgespannt. Schließlich gelang es dem Angeklagten, durch den endlich herbeigerufenen Gerichtsoffizier wieder in seine Zelle zu gelangen. „Es ist manchmal doch leichter, aus dem Gefängnis herauszukommen, als wieder herein,“ sagte der amerikanische Offizier, als Ter Meer endlich die Paßkontrolle hinter sich hatte.

Schweden will weiterhelfen, es kann aber seine Hilfe, die durch eigene wirtschaftliche Schwierigkeiten erschwert wird, nicht auf andere Zonen ausdehnen. Bis zum März 1948 ist die Hilfe im bisherigen Rahmen sichergestellt. Schweden wird Lebensmittel nach Hamburg, ins Ruhrgebiet und in die nicht-sowjetischen Sektoren Berlins liefern.

Graf Bernadotte ist einer der Menschen, die, wie Hoover oder Elsa Brandström, ohne viel Worte Taten tun, welche die Nationen mehr verbinden als Reden und Verträge.

Brüning bleibt in Boston

Berlin. — Der Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, Dr. Rudolf Pechel, der mit Dr. Heinrich Brüning in Verbindung steht, teilt mit, der ehemalige Reichskanzler beabsichtigt nicht, in nächster Zeit wieder in das deutsche politische Leben einzuzugreifen.

DIE KURZE NACHRICHT

Clay vom Papst empfangen
Der Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland, General Lucius D. Clay, ist vom Papst empfangen worden.

Niedersachsen hilft Flüchtlingen
Der niedersächsische Landtag verabschiedete ein Gesetz zur Beschaffung von Hausgerät für Flüchtlinge, das am 1. Januar 1948 in Kraft treten wird. Hausgerät, Möbel und Gegenstände des persönlichen Bedarfs sollen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der Besitzer angefordert werden. Ein Einspruch kann erfolgen, hat aber keine aufschiebende Wirkung.

Untergewicht der Eisenbahner
Eine ärztliche Untersuchung von Eisenbahnern ergab bei 378 Personen nur 68 mit Normalgewicht. 130 Personen hatten ein Untergewicht von eins bis neun, 180 von zehn und mehr Kilogramm.

Mißlungene Flucht
Der ehemalige Leibphotograph Hitlers, Heinrich Hoffmann, der vor einigen Tagen aus dem Internierungslager Moosburg entflohen war, ist in der Nähe von Nürnberg von amerikanischen Militärpolizei wieder festgenommen worden. Die Spruchkammerverhandlung gegen seine Frau wurde vertagt, weil die Anwesenheit ihres Mannes bei der Verhandlung von entscheidender Bedeutung für die Klärung der Vermögensverhältnisse ist.

Röchling ausgeliefert
Der ehemalige saarländische Stahlkönig, der Großindustrielle Hermann Röchling, der seit einiger Zeit im Nürnberger Gefängnis inhaftiert war, ist den französischen Militärbehörden an der Saar zur Aburteilung in einem Kriegsverbrecherprozess übergeben worden.

Sozialist bildet Kabinett
Der dänische König hat den Sozialdemokraten Hodtoff beauftragt, ein neues dänisches Kabinett zu bilden. Seit 1939 ist Hodtoff der Führer der Sozialdemokratischen Partei. Im Jahre 1945 wurde er Arbeitsminister.

Besuch zur Hochzeit
Man rechnet in England damit, daß zur Hochzeit der Prinzessin Elisabeth etwa 50 000 ausländische Besucher nach England reisen.

Eingeschränkte Rechte
Das britische Unterhaus billigte ein Prinzip den Plan der Regierung, die Rechte des Oberhauses dahingehend einzuschränken, daß das Recht der Lords, eine Gesetzgebung der Regierung zu verzögern, von zwei Jahren auf ein Jahr reduziert wird. Mit 345 gegen 194 Stimmen wurde der Zusatzantrag der Opposition auf Zurückweisung des Gesetzentwurfes abgelehnt. Der Entwurf gelangte dann zur zweiten Lesung.

Unterlegene Kommunisten
Nach den slowakischen Wahlen, bei denen die Christlich-Demokratische Partei 62 Prozent der Stimmen erhielt, ist es zu scharfen Gegensätzen zwischen dieser Partei und den Kommunisten gekommen. Die unterlegenen Kommunisten haben versucht, die zwar unpolitischen, aber doch von ihnen kontrollierten Organisationen, wie den Gewerkschaftsverband, den Landwirtschaftsverband und die Widerstandsbewegung, in die nationale Front der Parteien hineinzuwickeln. Die Bemühungen der slowakischen Ministerpräsidenten Gottwald, zwischen den Parteien zu vermitteln, sind gescheitert. Sein Kompromiß soll den Vorschlag enthalten haben, daß die tschechoslowakische Regierung die Ernennung der slowakischen Regierungskommissten übernehmen sollte, die bisher von der Slowakei selbst ernannt worden sind. Es heißt aus Prag, daß man keinen anderen Ausgang mehr sieht, als einen erneuten Vermittlungsversuch durch den Präsidenten Benesch.

Entführungsfahr
Ferenc Nagy, der Sekretär der ungarischen Unabhängigkeitspartei des unlängst nach Österreich geflüchteten Abgeordneten Pfeifer, ist ebenfalls nach Österreich geflohen, um der Verhaftung durch die kommunistisch beherrschte ungarische Polizei zu entgehen. Nagy sagte, in Ungarn herrsche offener Terror. Er werde seinen Aufenthaltsort in Österreich nicht bekanntgeben, weil die Kommunisten ein wirkungsvolles Entführungssystem entwickelt hätten.

„Alles ist erfunden!“
In Anwesenheit der Angeklagten wurde in Bukarest das Urteil im Maniu-Prozess verkündet. Julius Maniu wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die Strafe wurde seines hohen Alters wegen in eine lebenslange Gefängnisstrafe umgewandelt. Seine Mitangeklagten erhielten ebenfalls langjährige Zwangsarbeit- oder Gefängnisstrafen. Alle Verurteilten haben gegen das Urteil Revision eingelegt. In seinem Schlusswort sagte Maniu, nachdem der Vorsitzende die Hauptanklagepunkte gegen ihn verlesen hatte: „Alles ist Phantasie und Erfindung! Man könne leicht einen Menschen anklagen, ohne diese Anklage durch Beweise zu belegen. Es sei nicht seine Sache, einen negativen Beweis zu führen, sondern die Sache des Staatsanwaltes, die Anklagen zu

beweisen. Das aber hätte er nicht getan.“

Teildemontierte Betriebe

- Tübingen. — Am Montag wurde bekannt, daß von den südwestdeutschen Betrieben, die auf der Demontageliste stehen folgende nur teilweise demontiert werden:
- Fürstl. Hohenzollerische Hüttenverwaltung, Lauchertal;
 - Zahnradfabrik Friedrichshafen (33 Prozent);
 - Fr. Henning, Metzingen (die Schmiede bleibt erhalten);
 - J. Hengstler, Aldingen (50 Prozent);
 - Junghans, Schramberg (50 Prozent);
 - Kienzle, Uhrenfabrik, Schwenningen (50 Prozent);
 - Mauthe, Schwenningen (50 Prozent);
 - Schlenker-Gruson, Schwenningen (50 Prozent);
- Die übrigen in der Liste enthaltenen Betriebe werden vollständig demontiert.

„Abscheuliches Verbrechen“

Vier ehemalige rumänische Regierungsbeamte, die in Bukarest in Abwesenheit im Maniu-Prozess verurteilt worden waren, gaben in Washington, wo sie im Exil leben, eine gemeinsame Erklärung heraus, in der sie das Gerichtsverfahren gegen Maniu und seine Mitangeklagten als „eines der abscheulichsten und offensichtlichsten Verbrechen der Menschheit bezeichnen“. Die vier Unterzeichner der Erklärung sind: Alexander Gretzeanu, der frühere rumänische Botschafter in Ankara, Buzesti, ehemaliger rumänischer Außenminister, beide wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, der frühere Außenminister Gencucu, der zwanzig Jahre Gefängnis erhielt, und der frühere Außenminister Vi-soiuzanu, den das Gericht zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilte.

Einigung über Palästina

Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten haben sich in Lake Success über eine gemeinsame Formel für die Durchführung der Teilung Palästinas geeinigt. In diesem Plan wird die britische Mandatsverwaltung über Palästina am 1. Mai 1948 ablaufen. Auch die britischen Streitkräfte sollen bis zu diesem Zeitpunkt abgezogen worden sein. Der arabische und der jüdische Staat sollen bis zum 1. Juli 1948 gebildet sein. Die Vollversammlung der UNO wird England auffordern, weiterhin die Verantwortung für die Ordnung in Palästina bis zum Ablauf der Mandatsverwaltung zu übernehmen.

Militärputsch in Siam

Der siamesische General Song-kram hat in einem Militärputsch die Regierungsgewalt an sich gerissen. Er hat die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt und gesagt, er wolle die Schwierigkeiten beiseite rufen, in denen sich das Land befinde. In offiziellen Kreisen des Auslandes befürchtet man, daß die undurchsichtige Führung der Militärdiktatur in Siam sich als dauerhaft erweisen könnte. Das britische Außenministerium prüfte die Lage in Siam. Es heißt aus London, daß es schwierig sei, Einsprüche gegen die Macht des Generals Song-kram zu erheben, der den Alliierten 1942 den Krieg erklärte, da es im siamesischen Friedensvertrag im Gegensatz zu den europäischen Verträgen keine Bestimmungen gibt, nach denen Personen vor Gericht gestellt werden können, deren Kriegsverbrechen vorgeworfen werden. Der General hat alle internationalen Verpflichtungen Siams anerkannt.

Die Glosse

Nachtwächterrufe

J.S. „Der Württemberger“, von dem man gewöhnt ist, daß er friedsam wie ein Nachtwächter seinem Gewerbe als Organ der sozialdemokratischen Partei in Südwürttemberg und Hohenzollern nachgeht, hat das Kriegsbeil ausgegraben. Sein erstes Opfer ist der Ernährungsminister Weiß, der ihm zu viel verspricht und zuwenig hält. Er nagelt ihn zwar nicht gleich an die Wand, aber er nagelt ihn auf ein Interview fest, das er ihm gelegentlich einmal unter die Nase halten will, mit leisem Augenzwinkern übrigens, daß es nicht so schlimm gemeint sei. Denn im allgemeinen gibt sich der „Württemberg“ große Mühe, mit den Ministern gut zu stehen. Das zeigt sein zweiter Waffengang. Denn kaum hatte er sich den Skalp des weißen Mannes an den Gürtel geheftet, so faßte er den Spieß fester und bohrte ihn der „Schwäbischen Zeitung“ erbarmungslos in die Weichen. Der „Württemberg“ wirft uns Beamtenhetze vor. Aus dem Artikel „Der Beamte und der Staat“ zitiert er folgende zwei Sätze: „Die Zeiten, als selbst Minister sich auf die Straßenbahn setzten, um in ihr Büro zu fahren, oder hohe Beamte mit der Bahn eine Dienstreise machten, sind längst vorbei. — Ehedem galt Sabotage und Dienstverweigerung als Schwerkverbrechen, heute verdanken manche Beamte ihre Stellung eben solchen Delikten.“ Wir hatten zwar etwas anders geschrieben, und es wäre uns auch lieber gewesen, man hätte beide Zitate nicht aus dem Zusammenhang gerissen, um ihnen so eine falsche Wirkung zu geben, aber auf eine so kleine Falschmünzerei kommt es dem „Württemberg“ nicht an. Er fährt dann fort: „Die CDU-Minister, die ebenso wie die Minister der anderen Parteien sich den Luxus einer Bahnfahrt überhaupt nicht mehr leisten können, weil sie nämlich nicht acht, sondern zumeist 12 oder 15 Stunden am Tage zu arbeiten haben, werden sehr erfreut darüber sein, wenn ihnen ihr Parteiblatt solchermaßen die Leviten liest. Und was die sabotierenden — (er meint wohl die sabotierenden D. R.) — Schwerkverbrecher angeht, so wird die Freude ebenso groß sein: Da bekanntlich die CDU-Minister die Mehrheit in der Staatsregierung bilden, werden sicher auch einige der Schwerkverbrecher in den Ressorts der CDU-Minister zu finden sein.“ — Abgesehen davon, daß es wiederum ein kleines Falschmünzwerkstück ist, das wir über den Beamten überhaupt geschrieben haben, den CDU-Ministern anzuhängen — mag sich der „Württemberg“ über die Wirkung unseres Beamtenartikels auf die CDU-Ressorts beruhigen. Nur wer sich getroffen fühlt, schreit. Aber das ist weniger wichtig. Wichtiger ist etwas anderes: Wie ahnungslos muß dieses Organ des werktätigen Volkes sein, daß es zu dem Problem Volk und Staat, das heute die Grundfesten unserer neuen Ordnung erschüttert, nichts anderes zu sagen weiß, als solche Albernheiten von Ministern, die sich den Luxus einer Bahnfahrt nicht leisten könnten.

In Berlin müssen nun auch die Schulkinder Fragebogen ausfüllen. Das Hauptschulamt will sich auf diese Weise Einblick in die „häuslichen Verhältnisse“ der 400 000 Schüler verschaffen.

In allen städtischen Ämtern Münchens findet man Verbotsschilder folgenden Wortlauts: „Jeder Versuch, Beamte der Stadtverwaltung zu bestechen, wird strafrechtlich verfolgt.“

Die Zentralverwaltung landeseigener Betriebe in der Sowjetzone hat den landeseigenen Betrieben Thüringens die Herstellung von Feuerzeugen ohne Steine, von Wandsprüchen aus Holz oder Papier und von Einkaufstaschen aus Papp als unnütz untersagt.

Schwäbische Zeitung

Redaktion: Albert Komma, Johannes Schmid.
Verlag: Schwäbischer Verlag, KG, Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft, Rottweil.

Zwei Soldaten und ihre Liebste

Von Max Mell

In eine kleine deutsche Residenz kam im Frühling des Jahres 1776 Herr Elliot, der englische Gesandte für Bayern; jener kleine Hof hatte keine auswärtigen Geschäftsträger. Der Fürst, von dem so viel bekannt getan sei, daß er opulente Mahlzeiten, übermäßige Jagden und schöne Weiber nicht verachtete, ließ dem Herrn Elliot zu Ehren einige Festlichkeiten aufführen und veranstaltete an einem Samstag eine Parade seiner Truppen. Da hatten die Soldaten am Freitag rechte Plage, ihre weißen Hosen zu waschen, die Knöpfe blank zu putzen und ihre Montur vor jedem Fleck zu behüten; und zuletzt setzten sie sich in Kasernenhof Stuhl vor Stuhl im Kreis, und einer mußte dem anderen das Haar pomadieren und den Zopf flechten; und damit die ganze Pracht nicht über Nacht wieder zerstört werde, blieben sie auf den Stühlen sitzen und wachten. Es waren nun darunter zwei Soldaten, die recht herzlich zueinander hielten: das waren Heinz Dederding und Philipp Jnfang, und Heinz, die treue Seele, saß hinter Philipp und hatte ihn besonders zart pomadisiert und ihm mit Liebe den Zopf steif gemacht, während Philipp seinen Vordermann ein wenig gezast und sich an seinen kräftigen Flößen ergötzt hatte. Und nun verplauderten sie die Nacht, indem Philipp sich auf seinem Stuhl zu seinem Freunde umkehrte. Heinz, die treue Seele, kam so recht in ein Plauderfieber hinein und begann von seinem Schatz zu erzählen, der schönen Katharina, die im zweiten Hause links vom Müßleinreuter Tor wohnte; die er freilich unter der Woche nur in kurzen dienstfreien Momenten selten genug zu sehen bekam; aber am Sonntag, wenn die Eltern zu einer

alten Verwandten ins Stift gegangen waren, empfing sie ihn in ihrem Kämmerlein, oder sie gingen zusammensitzen ins Grüne. An der Wand des Hauses oben, erzählte Heinz, stünde in einer Nische eine Marienstatue; aus ihrem Fenster konnte sie dorthin greifen. War sie mit Blumen geschmückt, bedeutete das: die Eltern sind schon fort. War sie schmucklos, hieß es: sie sind noch da, komm später wieder! Hatte sie jedoch der Maria einen Reiskranz aufgesetzt, so hieß es: heute gehen die Eltern nicht fort, heute ist's nichts! Die Leute hielten den Putz für frommes Tun oder für Schnickschnack, und gegenüber wohnte ein alter Sonderling, der gab nicht darauf acht, was da geschah. Wie Heinz das recht treuherzig berichtete, merkte Philipp in seinem Sinn, daß er auch gerne so einen lieben Schatz besäße, und auf einmal brannte sein ganzes Herz so lichterloh auf vor Sehnsucht, als wäre es selbst aus Reisig; das wegbrennen wollte, damit nur wieder Liebende zusammenkämen. Wie er nun darüber klagte und ihm ein Kamerad, der ein Wort davon auffing, die Häuser und Wirtschaften nannte, wo man sich mit Weibspersonen durchaus amüsieren konnte, da servierte sich Philipp dagegen und sagte ernsthaft, wie schuldig der Dienst und der Sold wäre, auf den hin man nicht einen eigenen Hausstand gründen könnte, Heinz besänftigte ihn, pries Soldatenehr und Lagerleben und machte ihm zuletzt den Vorschlag, am Sonntag, der nach der Parade festlich genug wäre, mit ihm und Katharina vor das Tor nach Müßleinreut zu ziehen, da tummle sich junges Volk genug, da möchte er leichtfertige Umschau halten, da fände er wohl ein schmuckes Ding, das am Herzen und Kosen Gefallen hätte. Inzwischen war Mitternacht vorüber, und manche Stirn sank auf die harte Stuhllehne zu ungemütlichem Schlummer; Philipp aber saß da und fröstelte.

Nachdem die Parade vor dem englischen Herrn, dem Landesfürsten und seinem Stabe glänzend verlaufen war, machten sich richtig die beiden herzlichen Freunde am Sonntagnachmittag vernügt zum Tor auf, und die Marienstatue am zweiten Haus links prangte im Blumenschmuck; ein kleines Sträußlein war herabgefallen und lag neben den drei runden Stufen zur Haustür, in die Heinz hurtig seine Liebste abholen ließ. Alsbald kamen sie heraus, das Mädchen fein geputzt im geblühten Kleidchen und mit seidener Busentuch; die Auglein lachten und rollten vernügt in ihrer elfenbeinernen Fassung bald auf die, bald auf jene Seite, und das Schnäbelchen schien schon die ganze Treppe herab in steter Bewegung gewesen. Philipp hatte das Sträußlein von der Erde gehoben und sagte: „Mit Erlaub, Mademoiselle, das steckt ich mir an, was die heilige Jungfrau verloren hat!“ Und sie blitzte ihn lustig an: „Ich bin doch gar keine heilige Jungfrau!“ und dann tat sie sofort ängstlich: „Gott, nur aus dem Tor, daß uns nur niemand sieht!“ Sie zogen also in der Pappelallee die Chaussee entlang, und schwere Karossen rasten vorbei und hüllten sie in Staub. Das waren die vornehmen Herrschaften, die alle auf das Lustschloß fuhren. Mit einem schönen Gebäude und Salatterena lag es auf der Mitte eines Hügels oder angenehmen Berges und hieß jetzt Bellevue, während der gemeine Name Müßleinreut für das Volk und die niederen Standespersonen aufbehalten blieb. Denn zu Füßen des Schlosses lag eine artige Wirtschaft zwischen Hecken und Wiesen, es gab dort eine Kegelbahn, eine Schaukel und Honigkuchenbuden, und das Volk belustigte sich dort mehrfach. Katharina trieb es recht ausgelassen, und den beiden Soldaten behagte ihr ungebundenes Wesen; Heinz hatte im langsamen Schlendern eine Gerte abgerissen und in der Hand, und

Katharina entblätterte sie rasch mit einem Zug ihrer Finger, die ihr dann recht brannten, und ließ sich von Heinz die geröteten Stellen der Handfläche küssen, und als Philipp bat: Ich auch! ließ sie's auch von ihm sich gefallen; es drang ihm aber dabei das heiße Blut in den Kopf. Sie setzten sich an einen Tisch, wo sie bei einem Grenadier und seiner alten Mutter sowie einem Handwerksmann, der am Erblindenden war, noch Platz fanden.

Denn es gab rechten Lärm, die Tische waren voll besetzt; die Kinder tanzten und kolleten auf der Wiese umher, auch erwachsene neckische Weibspersonen nebst ihren Galanen, und die Schaukel war niemals frei, worüber sich Katharina bitter beklagte und oftmals umsaß. Sie tranken Kaffee und dann Wein und sprachen von den Weltläufen, wozu einer den Dudelsack blies und ein anderer die Flöte, und hinein klang das dumpfe Rollen der Kugel und das Auseinanderspitzeln der Kegelschar. Endlich waren die Kinder weg von der Schaukel, und hui! lief Katharina dahin. „Wer ist der erste!“ rief sie; und Philipp flog mit einem Satz ihr nach, während Heinz sich aus einem ernsthaften Gespräch mit dem Grenadier bloß flüchtig hinwandte. Sie setzten sich beide auf das lange Schaukelbrett gegen einander und taten die Schuhsohlen zusammen und drängten so einander, wobei es dem Philipp war, als flösse durch die dünnen feinen Schuhsohlen des Mädchens und durch seine ungeschlachten das Wonnegefühl ob ihres schönen Wuchses bis in sein Hirn herauf. So kamen sie in Schwung und sahen dabei einander an, Philipp hitzig und etwas verwirrt, Katharina aber übermäßig mit den Augen zwinkernd und reizend ein leichtes Liedchen trällernd, wobei sie das Köpfchen neigte und die Kehle hob wie ein allerliebster Sommervogel. (Fortsetzung folgt)

Die Wasserversorgung des schwäbischen Oberlandes

Verschiedene Anzeichen lassen vermuten, daß wir allmählich einer tiefgreifenden Klimaveränderung entgegengehen. Seit etwa einem halben Jahrhundert kehren trockene Jahre in immer kleiner werdenden Abständen wieder. Es sei an die Jahre 1911, 1921, 1932, 1943 und an dieses Jahr gedacht. Der Areal der Gletscher ist in den letzten 40 Jahren um rund ein Fünftel zurückgegangen. Selbst die Schweiz hatte heuer große Schwierigkeiten mit der elektrischen Energieversorgung. Der Rhein fließt seit Jahrzehnten seinen tiefsten Wasserstand erreicht. In ganz Europa fehlt es an Niederschlägen. Alle diese, jetzt schon auf Jahrzehnte zurückreichenden Anzeichen deuten darauf hin, daß wir einer Trockenperiode entgegengehen, ja vielleicht schon im Anfang dieser unter Umständen Jahrhunderte dauernden Periode stehen. Große Klimaschwankungen treten nicht von einem Jahr zum andern auf, sondern sie bahnen sich Jahrzehnte hindurch an, erreichen ihren Höhepunkt und klingen ganz allmählich wieder aus. Im allgemeinen sind trockene Zeiten kein Nachteil. Ein Sprichwort sagt: „Ein trockenes Jahr ernährt zwei nasse.“ Aber auf weite Sicht bedarf es einer großen Umstellung, auch im Anbau der Felder, und es müssen Vorkehrungen getroffen werden, Wasser zu sammeln, zu speichern und die Vegetation künstlich zu besetzen, wie dies in weiten Gebieten der Welt schon geschieht.

Wie liegen nun die Verhältnisse im Schwäbischen Oberland? Die Erfahrung des vergangenen Sommers zeigte, daß viele kleine Wasserläufe mit fast gleichbleibender Ergiebigkeit die ganze Zeit Wasser führten. Es hätte nur der Stauung bedurft und weite Gebiete hätten künstlich bewässert werden können. Je nach Bedarf. Der Ertrag wäre um ein Vielfaches höher gewesen als in normalen Jahren. Es gilt deshalb planmäßig festzustellen, wo Wasserhorizonte sind und nach dem geologischen Bau des Landes sein müssen. Das ist Aufgabe der hier wissenschaftlich geschulten Kräfte, nicht aber des Rutengängers. Es sollte überall bekannt sein, daß sich weder Wasser, noch Petroleum oder andere Bodenschätze, wie Erze, mit der Rute feststellen lassen. Das ist bewiesen. Hat ein Rutengänger Erfolg, so ist dies darauf zurückzuführen, daß von vornherein meist nur an solchen Stellen begangen wird, wo aus anderen Gründen oder Beobachtungen Wasser zu vermuten ist. Anläßlich einer geologischen Landesaufnahme im Kreis Saulgau wurden erneut zwei totale Fehlurteile von Rutengängern festgestellt. Beide Grabungen ergaben Wasser. Jedes Wasser, welches in die Fläche kommen ist durch die Lagerung und den Grad der Wasserdurchlässigkeit, der Gesteinsschichten bedingt, sowie durch die Größe des Einzugsgebietes. Der Geologe gibt darüber sein Urteil ab. Auf Grund seiner Feststellungen kann der Wasserbautechniker die Wasserfassung und Zuleitung regeln. Wasser kann sich immer nur finden, wo durchlässige Schichten aus Schotter, Kiese, Sanden, tonigen Sanden, Kalk oder ähnliche auf wasserundurchlässigen Schichten wie Letten, Lehm, Tonen, Sanden, Tonsteinen lagern. Einige dieser Voraussetzungen finden sich im Oberland häufig und bilden gelegentlich ganze Wasserhorizonte. Die Ergiebigkeit hängt von der Größe des Hinterzuges ab. In diesem Hinsicht sind kleine Teiche oft irreführend. Sie sammeln lediglich das Regenwasser, halten es auf einer undurchlässigen Lehmschicht, sind aber bald erschöpft. Ein Wasserhorizont besteht aus vielen kleinen Quellen auf gleicher Höhe an einem Hang entlang. In den meisten Fällen ist der Hang bis zu den Ausläufern der Quellen vermoort und der Wasserhorizont schon daran zu erkennen. An solchen Hängen entstand das Moor nicht, wie irrtümlich oft angenommen wird, dadurch, daß der Wasserspiegel eines Sees früher einmal bis dahin reichte.

Interzonaler Geldverkehr

Amtlich wird bekanntgegeben: Bei der Uebersehreibung der Zonengrenzen ist die Mitnahme von Bargeld auf einen Höchstbetrag von 500 Mark festgesetzt. In diesem Betrag dürfen nicht mehr als 10 Mark in Geldscheinen unter 5 Mark oder in Kleingeldmünzen enthalten sein. Diese Bestimmung ändert nichts an interzonalen Ueberweisungenverkehr durch Vermittlung von Banken oder durch Vermittlung der Post. Diese Ueberweisungen bleiben nach wie vor frei. Der Zweck dieser Bestimmung ist die Vermeidung von falschen Steuereinkünften über den Handels- und Geldverkehr mit den übrigen Zonen. Einmalige Ueberweisungen sind durch den Briefverkehr zu bewerkstelligen, auf diese Weise ist ein Erfolg zu erzielen, ohne daß sie in den betreffenden Statistikern, erfaßt sind.

Ebenso wie in der Bizone gilt für die französische Zone der Grundsatz: Mark gleich Mark. Deshalb sind die Gläubiger aller Art, gleichgültig, ob ihre Forderungen in Reichsmark, Rentenmark oder Goldmark lauten und wie sie gesichert sind, eine Rückzahlung in Reichsmark als Tilgung anzuerkennen. Alle Goldklausele, die in irgendwelchen Verträgen in Deutschland enthalten waren, sind vor dem Gesetz unwirksam.

Nach einer Mitteilung der französischen Militärregierung sind die in französischer Hand befindlichen Kriegsgeschäfte, Bücher, Dokumente und Druckwerke, die in der Generaldirektion für Kriegsgeschäfte in Paris herausgegeben wurden, Verzeichnisse aufgeführt sind, nach der französischen Besatzungszone zu versenden. Die Frage, ob an deutsche Kriegsgeschäfte Zeitungen und Zeitschriften aus Deutschland verschickt werden können, ist noch nicht geklärt.

STELLENMARKT

Wer fehlt die Seele des Unternehmens, der Geschäftsführer, Betriebs-, der Mann, der den heutigen enormen Schwierigkeiten bewiesenermaßen gewachsen ist. Viels. geb. Ing., gep. langj. Betriebs-u. Abt.-Ltr. erster Unternehmen. Verhandlungsgew., erstkl. Einkäufer, techn. u. kaufm. forc., m. la Verbindung, polit. überprüft, wü. großen, verantwort. Arbeitsbereich. Aufbau in Metall- od. Holzindustrie mögl. südfrenz. od. südl. amerik. Zone. Angebote erbeten unter Nr. 1585 an SZ. Leutkirch.

Forster, junger, mit entsprechender Ausbildung vom städt. Forstamt Rottweil a. N. zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und lückenlosen Zeugnissen sofort an das Städt. Forstamt Rottweil, Bahnhofstr. 3.

Vertreter gesucht! Guter Verdienst. Adressen-Zentrale Celle, (20a) Celle, Postfach.

Zum sofortigen Eintritt suche ich ein jüngeres Mädchen für meine beiden Kinder, 5 und 6 Jahre alt. Angebote mit Lichtbild erbeten an Frau Margret Glöck, (14b) Alb-Hotel Traifelsberg (Hönau) über Reutlingen.

Verkehrsdirektion, fähiger, routinierter Kraft, bietet sich ganz außergewöhnlich dankbares u. interessantes Tätigkeitfeld in Konfektion, besonders hochverdienter Damen-, Kinderbekleid. u. Wäsche. Zeitschriften mit Lichtbild, Lebenslauf etc. unter A 3463 an Ann.-Expd. H. Berndt, G. m. b. H., Nürnberg, Hofersplatz 10.

Sondern die Moorbildung ist an den dauernden Wasseraustritt zurückzuführen, wodurch der Hang stets naß gehalten wird, so daß die Pflanzen nicht verwesen, sondern nur vertorfen können. Im vergangenen Sommer und Herbst zeichneten sich diese Horizonte durch üppigen Graswuchs aus, während der darüberliegende Hang vollkommen austrocknete und braun wurde.

Für den Fall, daß weitere Jahre mit abnorm großer Trockenheit folgen, was leicht der Fall sein kann, müßte rechtzeitig Vorsorge getroffen werden. Das ist Aufgabe der Gemeindeverwaltungen. Mit Hilfe künstlicher Bewässerung könnten bei höheren Durchschnittstemperaturen nicht nur die Erträge erheblich gesteigert, sondern auch edlere Erzeugnisse angebaut werden, was sich gerade für unsere Gegend günstig auswirken würde.

KURZE CHRONIK

Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern bezieht über die Borkenkäferbekämpfung. Landesforstmeister Maier machte als Ursachen der großen Schäden durch die Borkenkäfer die Kriegsjahre, in denen eine intensive Pflege der Forstgebiete nicht möglich war. Der heiße Sommer habe dem Schädlings ebenfalls besonders günstige Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Abgeordneter Gog (CDU) sagte, ein Erfolg der Notstandsmassnahmen hänge von der Bereitstellung von Werkzeug und Bekleidung ab. Abgeordneter Kalbfell (SPD) wies auf die schwierigen Transportmöglichkeiten hin. Der Antrag des Abgeordneten Müller (CDU), den Entwurf zunächst an den Rechtsausschuß zu überweisen, um ihn dort über die vorgesehene Fassung hinaus erweitern zu lassen, wurde angenommen. Der Entwurf eines Gesetzes über die Ausgabe von Kleingeld wurde ebenfalls

Die Industrie der französischen Zone

Nach einem Bericht der französischen Militärregierung betrug die gesamte industrielle Produktion der französischen Zone im Juli 1947 192 Millionen Mark und im August 1947 188 Millionen Mark. In Rheinland-Pfalz steht die chemische Industrie mit 27 Millionen Mark an der Spitze. Die Nahrungsmittelindustrie erreichte im Juli 21 Millionen Mark und im August 19 Millionen, die Eisenverarbeitende Industrie mit 15 Millionen, die Lederindustrie 7 bzw. 5,5, die Textilindustrie 2,2 bzw. 2,4 Millionen Mark. In Baden steht die Eisenverarbeitende Industrie mit 11 im Juli und 9 Millionen Mark im August an erster Stelle. Die Nahrungsmittelindustrie erreichte im Juli 9 und im August 8,3, die chemische Industrie 8,9 bzw. 7,9 Millionen Mark, die Textilindustrie 5 bzw. 6,3 Millionen Mark. In Württemberg war die Eisenverarbeitende Industrie mit 12 Millionen Mark im Juli und 8,5 Millionen Mark im August führend. Die Nahrungsmittelindustrie erreichte im Juli 8,6, im August 8,3, die Textilindustrie 7,1 bzw. 5,7 und die Lederindustrie 3 bzw. 2,7 Millionen Mark. Auch die übrigen Industrien zeigten im allgemeinen einen Rückgang der Erzeugung mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz, wo sich die Produktion im Juli auf 25 Millionen Mark im August erhöhte.

Die Länder Baden, Rheinland-Pfalz und Württemberg-Hohenzollern haben am 25. Juni 1947 ein Abkommen zur Errichtung einer Betriebsvereinigung der südwestdeutschen Eisenbahnen geschlossen. Die Generaldirektion ist am 30. Oktober 1947 in Speyer ins Leben gerufen worden. Gleichzeitig wurde das bisherige Verbindungsamt der deutschen Eisenbahnen der französischen Besetzten Zone auf-

SPORTBERICHTE

Fußball
Zonenliga Süd: Trossingen — Friedrichshafen, Offenburg — Konstanz, Laupheim — Singen, VfL Freiburg — Fortuna Freiburg, Schweningen — Reutlingen. Zonenliga Nord: Tübingen — Mössingen, Ehingen — Hechingen, Ländleliga Süd: Wangen — Ehingen, Weingarten — Balingen, Ravensburg, Buchau — Lindau, Bezirksliga Oberschwaben Bodensee: Weiler — Leutkirch, Tettnang — Meckenbeuren, Langenargen — Friedrichshafen, D., Marstetten — Isny, Weißenau — Kressbronn, Bezirksliga Donau-Russen: Saulgau — Sigmaringen, Burgrieden — Schussenried, Schefflingen — Aitshausen, Allmendingen — Munderkingen, Krauchenwies — Sigmaringendorf.

Aus Kreisen des 1. FC Nürnberg heißt es, daß die 2er Liga zuviel des Guten sei. Man würde dort lieber in einer Runde mit 14 oder 16 Mannschaften spielen. Man habe sich jedesmal gefreut, wenn man gegen technisch erstklassige Vereine wie Bayern München oder VfB Stuttgart hätte spielen können, dagegen sei man gegenüber Mannschaften wie Mühlburg und Aschaffenburg nicht so glücklich gewesen, weil deren Spiel ganz und gar nicht auf Kampfeinsatz abgestellt sei.

Tischtennis
Friedrichshafen hat durch die größere Ausgeglichenheit seiner Mannschaft vor Lindau den Meistertitel der Gruppe Süd errungen. Es folgen dann Wangen, Tettnang, Langenargen, Leutkirch und Weingarten. Weingarten ist zu zwei, Tettnang und Leutkirch zu je einem Spiel nicht angetreten, die Punkte fielen an die Gegner. Am 9. November findet in Reutlingen das Entscheidungsspiel um die südwestdeutsche Meisterschaft zwischen den Meistern der Gruppe Nord und Süd, Reutlingen — Friedrichshafen, statt. Dabei steht der Südrundgruppemeister vor einer sehr

angenehmen. Die 5-, 10- und 50-Pfennig-Scheine werden zum gesetzlichen Zahlungsmittel in der französischen Zone erklärt.

Das Innenministerium von Südwürttemberg-Hohenzollern hat im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium eine Anordnung erlassen, wonach der gesamte Rinderstand tierärztlich auf Tuberkulose mittels der Tuberkulinprobe untersucht werden muß. Tiere, die sich hierbei mit Tuberkulose befallen erweisen, müssen zur Verhinderung eines wilden Handels mit solchen Tieren in haltbarer, nicht auffälliger Weise, und zwar durch Anbringen eines kleinen runden Loches im linken Ohr gekennzeichnet werden. Die Untersuchungen sind für den Tierbesitzer kostenlos; die Kosten werden von der Zentralkasse der Viehbesitzer getragen. Die allgemeine Tuberkulinprüfung bildet die Grundlage für ein neues Verfahren zur planmäßigen Bekämpfung der Rindertuberkulose, nachdem mit dem seitherigen Verfahren befriedigende Erfolge nicht erreicht worden sind. Im neuen Tuberkulosebekämpfungsverfahren wird neben möglichst frühzeitiger Tötung von Tieren mit offenkundiger Tuberkulose und neben der Ausschleudung von tuberkulosefähigen Familien und Schlägen von der Zucht vor allem auf den Schutz von noch tuberkulosefreien und schwach verseuchten Beständen Wert gelegt werden.

Am 12. November fand in Tübingen eine Betriebsräte-Vollversammlung statt. Der Bundesvorstand der Gewerkschaften, Fritz Fleck, sprach über die nun abgeschlossenen Verhandlungen mit den Unternehmerverbänden über die Schaffung der Betriebsvereinbarungen. Die neue Lösung gibt den Betriebsräten gewisse Kontrollmöglichkeiten. Nach einer Mitteilung des bayerischen Wirtschaftsministeriums sind die Erdölbohrungen im Vorpommelgebiet bisher ohne Erfolg geblieben. Die Versuche sind bis in eine Tiefe von 700 Meter fortgeschritten; man will bis auf 2000 Meter gehen. Steinkohlenschiefer, die in 400 Meter Tiefe angefragt werden, sind nach dem Bericht nicht ergiebig, so daß sich ein Abbau nicht lohnt.

WIRTSCHAFT, HANDEL UND VERKEHR

Die Organe der Betriebsvereinbarung sind der Eisenbahnverkehrsrat mit dem vorläufigen Sitz in Baden-Baden, die Generaldirektion in Speyer, der Eisenbahnbeirat als beratendes Organ der Eisenbahnbenutzer mit dem vorläufigen Sitz in Baden-Baden. Der Eisenbahnverkehrsrat hat die Organe des Verkehrs-, Finanz-, Personal- und Sozialpolitik zu bestimmen, über alle Fragen von grundsätzlicher und allgemeiner Bedeutung zu entscheiden. Er ist das oberste Organ der Betriebsvereinbarung, das auch die Rechte der vertragschließenden Länder gegenüber der Betriebsvereinbarung wahrzunehmen hat. Der Eisenbahnverkehrsrat setzt sich aus neun Mitgliedern zusammen, von denen sechs Vertreter der vertragschließenden Regierungen und drei Vertreter der Eisenbahngewerkschaften sind. Die Generaldirektion ist das oberste Vollzugsorgan der Betriebsvereinbarung, an ihrer Spitze steht der Generaldirektor. Der Eisenbahnverkehrsrat hat sich am 10. September 1947 konstituiert und den Abteilungspräsidenten der Eisenbahndirektion Karlsruhe, Josef Harter, zum Präsidenten gewählt. Der frühere Reichsbahndirektionspräsident Georg Bauer wurde vom Eisenbahnverkehrsrat am 29. Oktober 1947 zum Generaldirektor ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1948 wird die Freigrenze des Schmierstoffbedarfs der Kleinverbraucher unter 30 Kilogramm in einem Kalenderhalbjahr neu festgelegt und auf 15 Kilogramm herabgesetzt. K. Großbritannien ist im Besitz eines Mikrofilms über 140 000 deutsche Patentanmeldungen, die während des Krieges in Berlin deponiert wurden. Der Wert dieses Filmes wird auf 100 000 000 Reichsmark an den Interessenten, die ihren Teil auf der Forderung von 1750 Pfund Sterling abgegeben.

Man schreibt uns

Zuckerzuteilung — die Antwort

Der Vorschlag des Einseiners E. M. in der vorletzten Freilagenausgabe der „Schwäbischen Zeitung“, den Kindern die Zuteilung an Zucker zu verringern, um auch den Erwachsenen wieder einmal etwas Zucker geben zu können, ist doch etwas egoistisch. Wenn auch dazu gleich einschränkend gesagt wird, „von dieser Herabsetzung sollten die Stadtkinder weniger betroffen werden als die Kinder auf dem Lande“, so vergißt doch der Schreiber, daß es auch auf dem Lande sehr viele Kinder gibt, die um nichts besser vorpflegt werden können, als die in der Stadt. Nur wenige Bewohner von kleinen Landstädten und Marktflecken sind Voll- oder Teil selbstversorgend. Aber man sollte doch auch die Monate nicht einfach vergessen, während deren es überhaupt keinen Zucker gab. Damals hatten die Erwachsenen, doch wenigstens den Kindern Zucker zu geben. Die Kinder bekommen ihn nun — und schon wollen die Erwachsenen ihren Teil davon haben? Der Einseiner E. M. scheint nicht zu wissen, daß die Kinder eine Ausnahme ihren Zucker selbst verzehren, und sie ihnen nötig haben. Solange den Heranwachsenden noch nicht die Verpflegung zugebilligt werden kann, die sie zum Aufbau ihrer Gesundheit und die Eltern sich selbst von ihren geringen Zuteilungen noch das Essen vom Munde absparen müssen, um ihre Kinder aufzupäppeln — und das tun sie —, solange die Kinder also noch zu wenig Brot, Butter, Fleisch und Nährmittel erhalten, solange sollte man sich auch um die Kinder nicht kümmern, was sie bekommen, wenn die Eltern sie nicht mehr als ein Kind, das entstehende Mangelkrankheiten fast nie wieder ausgleichen kann. Für Forderungen an Zucker, und seien sie noch so berechtigt, ist allein das Landesernährungsamt zuständig, nicht aber die Kinder! Es ist schmerzhaft, keinen Zucker zu haben, das wird niemand bestreiten, aber es ist nicht weit von unwürdigem Brotreid entfernt, wollte man den Kindern ihre auch heute noch knapp bemessenen Portionen mißgönnen. Ihnen genug zu essen zu geben, sollte unser aller Sorge sein. Man frage die Mütter, ob sie etwa den Zucker ihrer Kinder essen, täten sie es, sie verdienten ihren Namen nicht. H. K.

„Hellhörig werden ...“

„Hellhörig werden sollten aber auch endlich die Antifaschisten und Demokraten ...!“ Das ist ein richtiges Wort, und es steht in „Unsere Stimme“ (Nr. 18) den Organen der Württembergischen Kommunisten. Was nun die Bibacher Zeitung, so dürfen sie allerdings feststellen, daß es für sie dieser Aufforderung nicht bedarf, denn sie spitzen sowieso schon lange die Ohren, um zu hören, was man sich in kommunistischen Parteienkreisen hier „flüster“; das neulich zwei hierige Besuche gut wußte erst noch zu einzufizieren „Herren“-Pg. namhafte Beträge in die kommunistische Parteiliste gelegt hätten, der eine in die hierige, der andere in die von Aulendorf. Die „Quittung“ der Parteiliste des Bibacher Kreises habe — noblesse oblige! — darin bestanden, daß über die zwei selbstlos-hochherzigen Spender (Nr. 18) den Organen der Württembergischen Kommunisten in anderen Fällen) nichts an die richtigen Materials im anderen Falle) nichts an die „Stimme“ berichtet worden sei oder habe berichtet werden dürfen. So sei es gekommen, daß die „Stimme“ ihre Stimme über diese Pg. „Herren“ nicht erhoben habe, obwohl diese „Schützlinge“ der lokalen Parteiliste es nach Ansicht strenggläubiger Parteimitglieder verdient hätten, in ihrer „Stimme“ liebevoll gerührt zu werden. So viel noch zu erfahren war, soll die Parteiliste für Stadt und Land Bibach von einer Funktionärerversammlung in Anwesenheit eines Herrn von Landesleitung in Schweningen, nachdem die Spendengeschichte und gewisse Beziehungen privater Natur zwischen „rechts- und linksaußen“ besprochen worden waren, einstimmig das Vertrauen ausgesprochen worden sein. H.

MOSAİK

Die Volksvermehrung
Das kleine Städtchen Vandalia im Staate Illinois verdoppelte vor kurzem seine Einwohnerzahl auf einen einzigen Tage von 4000 auf 8000 Köpfe. Handelte es sich um die Entdeckung neuer Goldader, die diesen Menschenstrom bewerkstelligt hatte? Nichts dergleichen. Das dortige Lokalblättchen hatte einen Artikel veröffentlicht, in dem von den Wundheilungen eines Laien berichtet wurde, der angeblich durch einfaches Handauflegen Blinde, Taubstumme und Gelähmte gesund machen konnte. Das hatte genügt, eine ganze Heerschar von nach Genesung verlangenden wundergläubigen Kranken an den Ort heranzuziehen.

Die haben Sorgen!
Ein Beamter des New Yorker Standesamtes gab zu, daß es manchmal nett sein könne, den Babys Namen wie Schnuckel-Butzi, Moosbälchen, Schneeklein und so weiter zu geben, doch müsse man bedenken, daß es für die Kinder, wenn sie heranwachsen, nicht immer angenehm sei, mit einem derartig lächerlichen Namen herumzuläufeln. Andererseits sei es aber für die Eltern nicht immer leicht, in der kurzen Spanne zwischen Geburt und gesetzlicher Geburtsanmeldung einen passenden Namen zu finden, der jedem der Familie passe, da man ja nie wisse, ob es ein Bub oder ein Mädel wird. Die Stadtverwaltung habe darum beschlossen, ein solches volles Jahr Zeit für die Namensgebung zu geben. Die Geburt müsse zwar angemeldet werden, doch bleibe die Vornamenfrage offen. Sie sei binnen zwölf Monaten zu lösen.

Die Antwort blieb aus
Die Antwort blieb aus, als nämlich im Jahre 1887 in der „Illinoiser“ Kirchenzeitung die Frage aufgeworfen wurde, was ein Geistlicher tun solle, wenn er um die Beerdigung amputierter Glieder angegangen wird. Man erachtete es für besser, diese Wißbegierde zu übersehen und tat auch sehr recht daran.

KAUFE UND VERKÄUFE

Plantation - Pflanzensätze können ab November nur an Großhändler geliefert werden. Die herbare Lagerzäume besitzen, (Prostschäden vorbehalten) PHARMA ZIE GMBH. B A U N S C H W E I G. Berufslandwirt, kapitalfähig, akadem. gebildet, sucht landwirtschaftl. Betrieb von 100-150 Morgen, mögl. arrod., an Bach od. See gelegen, f. Sonderkulturen von Heilkräutern, Arzneipflanzen u. Feldgewisse zu pachten. Gegenwert f. Inventar wird wertbeständig sichergestellt. Vermittlung erbeten. Auslagen auch f. telegraph. Nachricht werden vergütet. Zuschrift. unter Nr. A 1839 an SZ. Leutkirch.

Für ein Erholungsheim mit mindestens 20 Zimmern wird ein geeignetes, großes Gebäude, altes Schloß, früher Herrrenhaus, od. dergl. in walddreicher Gegend, mögl. Nähe Bahnstation zu kaufen gesucht. Angebote vermittelt die beauftragte Stelle: Chr. Pfeiffer, K.-G., Stuttgart-S., Tübingen Str. 18. Gaststätte, Hotel, Pens., sucht Fachwörter RM. 200 000.— u. Sachwerten zu pachten od. zu kaufen. Wypkema, (20) Hameln, Walkestraße 3.

Junose sucht hochwertige Parfümöse, Fixatore (Ambr., Moschus, Zibet usw.), auch kleinste Mengen, zu kaufen. Angebote erbet. an Werk II, Berlin-Reinickend-Orst, Marktstraße Nr. 33/34.

Antike europäische Waffen aus der Zeit von 1850 rückwärts von Sammler gesucht. Zuschrift. unter K 2128 Annonc.-Exp. Frenz. M...

VERMISCHTES

Most gesucht. Angebote an Postfach 22, Furtwangen, Baden.

Kauf laufend: Eisen- und Holzfasern, Blockkannen, Kanister, Eimer, Hobocks u. ähnliche Gebilde, M. Schmei, jr., Groden (Neckar), Telef. 25.

Stationäre IMMERVORLAGEN in bewährter Ausführung, sparen Strom und Flüssigkeitskraftstoff. Gengassanz, montiertfertig mit Reinigungsanlage, triebsfähig zu Motoren von 20 bis 40 PS od. groß. Spezial-Anlagen gegen Eisenkontingente kurzfristig lieferbar. Auch für Heizgas verwendbar. Angebote durch die Generalvertretung: Alexander von Saint-André, Tübingen, Reutlinger Str. 37.

Kleines Fabrikarwesen zur Einrichtung einer Zwiggfabrik in der franz. Zone zu pachten od. zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3386 über „Werbung“, Berlin - Wilmersdorf, Rudolfstädter Straße 2.

„Die deutschen Zeitungen und Zeitschriften“, Verzeichnis mit über 900 Anschriften verschiedenst K. Allihn, (22a) Düsseldorf/Beutstr. 1235a, „Die Auslandspressen“ in Vorbereitung!

NEUE ADRESSEN aller Branchen liefert RICHARD STIEL, SCHWEINFURT, Neudorferstr. 6.

200 komplette Warenangebote, wöchentlich neu, von nur lieferfähigen Firmen. Randschreiben sendet Ihnen gratis Hans Maurer, (14a) Stuttgart-S., Mittelstr. 54.

Jedes Hühnerauge weicht, wenn man „FIXFORT“ in allen guten Apotheken und Drogerien zu Laben.

Deutscher Briefring (Heirats-Briefpost ohne Namen). Viele suchen, viele finden und sind begeistert! Geringer Monatsbeitrag. Viele Anerkennungen. Prospekt verschlossen und diskret. Absender gegen 48 Pfg. u. Briefhülle. A. Späth, Regensburg 1, Pach 336. Eigenes, neues und einfache Möbel durch Selbsthilfe. Näheres durch Das Zeichenbüro, Abt. Bau- u. Möbeltechnik, Hamburg 11, Brandsteg 95. Steuern, Buchführung, Bilanz. Fernunterricht für Handwerker, Lehrlinge, Praktiker, bis zur Bilanzreife. Nur beschränkt lieferbar. Centra-Büro, (22a) Solingen-Foche 18.

Liebe Hausfrau merke Dir: Pfleg die Schuh mit „Kavalier“ / Verschwund jedoch die Paste nicht / Denn Sparbarkeit ist heute Pflicht!

Zuschnelldeskre für Herren-u. Damen-schneider. Fernkurse in Lehrbüchern mit Text und Zeichnung. Bequem zu od. Schenken zu erwerben. Wir wenden uns besonders an die Eigentümer von augenblicklich brach liegender Literatur, den vorzüglichsten Bedarf von mehr als 900 Titeln decken zu helfen. Der Allgemeine Studentenausschuß der Wirtschaftshochschule Mannheim.

Freigabe deutscher Guthaben in der Schweiz / Schello-Liebhaber. Wenden Sie sich an uns. Wir beraten und helfen Ihnen. Paketversand prompt am Eingangstag. Reelle Bedienung, gute billige Ware. I. & L. Schellenberg, Rames, Kanton Schaffhausen. Auslieferungslager u. Auskunfte bei Spedition Seegmüller, Singen/Hohentwiel, Badwagstr. 15.

Zur Bistepflege empfohlen:
1) Zur Strahung normalem, Crona, 2 Dos., 11 Kk. einschließlich Porto u. Verp. Unschiff. Versand an Privat.
2) Präparatur-Vollwertige, spärlicher lieferbar. Für Parfüms, Cremes u. a. Substantielles Preisniveau. Kostenlos

Coelia Körperpflege
Frau Alice Mosck
Berlin-Mariendorf, Schiltefließ 2 / 48

Herbstkonferenz der CDU des Kreises Calw

Landtagspräsident Gengler sprach über die politischen Aufgaben der Gegenwart

Calw. — Die CDU-Kreisgruppe führte in Calw ihre diesjährige Herbstkonferenz durch. Nach einleitenden Worten des Kreisvorsitzenden Frick, berichtete Fritz Schuler MdL über die Arbeit des Landtages. Der Kreisobmann für Landwirtschaft, Abg. Mast wies vor allem auf die völlig unzureichende Fettversorgung hin. In der Kartoffelversorgung sei der zweite Zentner für alle NV des Kreises gesichert. Es hänge nun von der Transportlage ab, wenn er in allen Gemeinden vollends zur Ausgabe gelangen könnte. Die Neueinführung der Schwerarbeiterkarte A, die beiden „Nichtbetroffenen“ soviel Unzufriedenheit auslöste, werde noch einmal überprüft. Sie soll einem weiteren Personenkreis zugute kommen. — In der anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Behörden keine Versprechungen mehr machen sollten, die sie nicht halten könnten, weil dadurch das Vertrauen untergraben werde. Der anwesende Landrat nahm diese Ausführungen der Vertreter aus dem Enztal nicht nur zu Kenntnis, sondern er unterstrich sie nachdrücklich und skizzierte mit wenigen Worten die Wahrheit der gegenwärtigen Situation.

Im Mittelpunkt des zweiten Teils der Zusammenkunft stand ein Vortrag des

Landtagspräsidenten Gengler

der die Grüße und Wünsche des Staatspräsidenten Bock und des 1. Landesvorsitzenden der CDU, Dr. Müller, überbrachte. In überzeugender Klarheit sprach der Redner dann über die politische Lage Deutschlands, Europas und der Welt. Er führte aus, daß es vor allen Dingen notwendig sei, die Verhältnisse von dem tragenden Fundament aus zu betrachten, auf dem wir als Menschen, als Christen und als Deutsche stünden. Nach der Periode der Gewaltherrschaft, dem verlorenen Krieg und den furchtbaren Kriegsfolgen sei es schwer, unser eigenes Haus in Ordnung zu halten. Die Welt habe sich in Verachtung vom deutschen Volk abgewandt, weil es in seiner großen Mehrzahl einem Abenteuer und Entwürzen gefolgt sei. Das sei aber kein Grund für uns Deutsche, mühsam und verzagt zu werden, sondern zu neuer Selbstprüfung und Selbsterkenntnis und zu entschlossen helfender Tat zu gelangen. Es sei billig, uns Deutsche der Verachtung preiszugeben, aber nicht nur wir, sondern auch das Ausland hätte die Tragik der deutschen Geschichte der letzten Jahrhunderte nicht verstanden. Und doch sei diese Epoche nicht zu Ende, sondern sie nehme gerade heute weltweite Ausmaße an und drohe sich ins Unermessliche zu steigern. Die unheilvolle Entwicklung, die mit Friedrich d. Gr. begonnen habe, sei noch nicht zum Abschluß gekommen. Ein Ende dieser Epoche der Staatsallmacht und der Knebelung menschlicher Freiheit sei nicht abzusehen, wenn wir ihr nicht mit allen Mitteln Einhalt gebieten. Eine demokratische Entwicklung sei nur möglich, wenn wir demokratische Menschen hätten, denn nicht der Buchstabe schaffe eine wirkliche Volksdemokratie, sondern der Geist! Es müsse darum unser Hauptanliegen sein, den Menschen wieder in den Mittelpunkt unserer politischen und wirtschaftlichen Betrachtungen zu stellen und ihn als freien Menschen zu achten und zu werten. Der Redner zeigte die unheilvolle Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte auf, die uns von der formalen Demokratie nach 1918 in den totalen Machtstaat Hitlers führte und damit in das furchtbare Geschehen des zweiten Weltkrieges mit seinen Folgen, die wir alle heute spürten. Die CDU stelle sich einer ähnlichen Entwicklung heute entgegen, lehne jede Staatsallmacht ab und entlarve das totalitäre Machtstreben der Gegenwart, ob es von rechts oder von links komme. „Wir stellen den Menschen über die Masse und die Massierung, weil wir einen Staat fordern, der seine letzten Grundlagen in den zehn Geboten Gottes findet!“ Es dürfe in unserem Volk keine Herren- und Gewaltmoral mehr aufkommen, auch dann nicht, wenn diese etwa wissenschaftlich fundiert sei! Die CDU müsse deshalb den wissenschaftlichen Sozialismus, der nur mit der Materie, nicht aber mit Gott rechnet, ablehnen. Dieser Sozialismus kenne nicht das, was uns heute am nötigsten sei: wirkliche Gemeinschaft, sondern nur Ausbeuter und Ausgebeutete. Es gelte für den CDU-Politiker, sozial zu sein als die Sozialpolitiker marxistischer Prägung. Es sei ein christlicher Sozialismus zu fordern, der dem Arbeiter nicht nur gerechten Lohn und ausreichend Brot bringe, sondern ihm auch seine Menschenwürde zurückgebe. Das sei aber nur möglich, wenn wir an Stelle irgend einer Staatsallmacht Gott setzen und uns ihm aufs neue verpflichten. Nur aus dieser letzten christlichen Verantwortung heraus würden wir Materialismus, Kollektivismus und Massenwahn überwinden und dem vollen Leben nachkommen. Brot und Verdienst, Seele und Geist. Die CDU als christliche Partei habe nicht die Aufgabe einem evangelischen oder katholischen Christentum das Wort zu reden, sondern Politik zu betreiben aus christlicher Verantwortung. Das heiße, für Wahrheit, Recht, Gerechtigkeit und Menschenwürde einzustehen — auch im öffentlichen Leben! Wer sich heute als Christ dieser Aufgabe entziehe, dessen Christentum erscheine sehr fragwürdig, denn Gott gehöre nicht nur in das stille Kämmerlein, sondern hinein in den notvollen Alltag. — Zur Wirtschafts- und Sozialgestaltung führte der Redner aus, daß eine Rettung auf diesen Gebieten nur durch Arbeit möglich sei. Auch hier zeigten sich die demoralisierenden Wirkungen des Hitlerkrieges. Wir hätten immer noch zuviel „Guck“ und zuwenig „Schaff“ und es gelte darum, die Würde der Arbeit und des Menschen wiederherzustellen, zumal auch in der Zukunft die Arbeitskraft unser einziges Kapital sei. Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners lösten eine lebhaftere Aussprache aus, wobei immer wieder der Wille zur Gestaltung einer nach christlichen Grundsätzen geführten Politik zum Ausdruck kam. Nach weiteren Besprechungen interner Parteiangelegenheiten fand die Herbstkonferenz, die allen Teilnehmern neue Impulse gab und den Auftakt zu der bevorstehenden Winterarbeit bildete, ihren Abschluß. —

Calw. — Die Christlich-Demokratische Union, Ortsgruppe Calw, hält am Samstag, 15. November 1947, abends 8 Uhr im Gasthaus z. „Hirsch“ ihre Mitgliederversammlung ab. Dazu sind alle Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Calw. — Film-Vorschau: Vom 14.—19. November 1947 bringt das Volkstheater den dramatischen Film „Dein Leben gehört mir“ mit Dorothea Wieck, Karin Hardt, Christian Kayßler u. a.

Schwann. — Auf Kosten der Familie, bei der es als Hausachter beschäftigt war, suchte ein Mädchen zu leben, indem sie Lebensmittelkarten von vier Familiengliedern entwendete und

für sich verbrauchte. Die Diebin wurde rechtzeitig des Diebstahls überführt.

Höfen. — Ein noch schulpflichtiges Mädchen von hier wurde am Sonntag bei der Petersmühle von einem Mann angefallen und vergewaltigt. Der Täter ist erkannt.

Althengstett. — Ein Bürger von hier konnte es nicht leiden, daß das Geflügel seines Nachbarn gelegentlich auch seinem Hof einen Besuch abstattete. Um die lästigen Tiere für immer los zu werden, streute er Maugift aus, an dessen Genuß mehrere Hühner verendeten.

Schömburg. — Im Rahmen eines Haus-Konzertes in der Neuen Heilanstalt hier spielten die Karlsruher Künstler Hans van Gelder (Violoncello) und die Pianistin Hildegard Knopf-Ganser, die ihre Kunst in einer auserlesenen Vortragsfolge unter Beweis stellten. Den Auftakt gab die Sonate G-dur von Bréval, die dem temperamentvollen I. Satz und dem an die wehvolle Stille eines Gotteshauses gemahnenden 2. Satz ein leicht dahinsprudelndes Rondo folgten. In zwölf Variationen über ein Thema aus Händels „Judas Maccabäus“ erlebten wir Beethovens herrliche Abwardlungen des beliebten „Lichter Zion, freue dich“. Tiefer Stimmungsreiz strömte einer Toccata von Frescobaldi aus. Den Höhepunkt des Abends bildete die gewaltig-brillante Sonate op. 38 C-moll von Brahms, die in ihren verschiedenen Ausdrucksformen besonders hohe Anforderungen stellt — hervorgehoben dargeboten wurde. Starken Eindruck hinterließen noch „Kol Nidrei“ op. 43 von Saint-Saëns, sowie reizvolle Liebeserklärungen von Casado. Alles in allem Darbietungen, die von reicher Virtuosität des Cellisten zeugten, während die Künstlerin am Flügel ihren Part mit vielseitig differenzierter Anschlagskunst schlechthin vorzüglich beherrschte. Na.

Wildbads neuer Bürgermeister im Amt

Wildbad. — Im Rathaussaal erfolgte die Amtseinführung des neuen Stadtverordneten Josef Weber durch Landrat Wagner. Außer den Gemeinderäten waren die Vertretern der politischen Parteien, die Amtsverbände der Behörden und Schulen, die Geistlichen und die Beamten der Stadtverwaltung geladen. Landrat Wagner wies auf die Schwere des Amtes und die reiche Verantwortung hin, die auf dem neuen Bürgermeister lasten werden, er zeigte aber auch die schöne und hohe Aufgabe auf, die es auf diesem Posten zu erfüllen gelte und versicherte den neuen Bürgermeister seiner tatkräftigen Unterstützung. Bürgermeister Weber sprach nach Dankesworten an den Landrat den Wunsch aus, in seiner Amtsführung auch von dem Gesamtkollegium und der Einwohnerschaft unterstützt zu werden, wobei er versicherte, daß es an seiner persönlichen Bereitschaft, zu helfen und das Beste für das Wohl der Kurstadt zu suchen, nicht fehlen sollte. Aber eine wirklich fruchtbare und gegenseitige Arbeit sei nur möglich auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. — Im Anschluß an den feierlichen Akt der Amtseinführung gab Landrat Wagner den Gästen Gelegenheit, ihre im Interesse der Stadt liegenden Anfragen und Anliegen vorzutragen. Bürgermeister Weber wies auf die Not der Fuhrwerksbesitzer hin, die wegen Mangel an Futtermitteln den erhöhten Anforderungen der Müllabfuhr usw. nicht mehr nachkommen können. Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde der Landrat gebeten, sich noch einmal für die Wiedereröffnung der Post-Omnibuslinie Enzklosterleite-Wildbad-Calg einzusetzen. Bei dieser Gelegenheit darf vielleicht der Wunsch ausgesprochen werden, solche Möglichkeiten der Aussprache mit einem Kreis verantwortungsbewußter Bürger mit dem Landrat von Zeit zu Zeit ins Auge zu fassen. —

Brand auf dem Sommerberg

Wildbad. — Auf bisher noch ungeklärte Weise brach auf dem Sommerberg am Mittwoch nachmittags um 14.30 Uhr ein Brand aus, der für die Stadt höchst unliebsame Folgen hätte haben können. Obwohl der übliche Personenverkehr auf der Bergbahn durchgeführt wurde, wurde solange von dem entstandenen Brand nichts bemerkt, bis in der Glashalle neben dem Maschinenraum ein heftiges Feuer wütete. In dieser Halle befanden sich 23 Festschloß Brennholz, deren Aufbereitung und Unterbringung erst am Tage zuvor vollends beendet worden war. Diese sogleich in Brand geratene Holz-

menge verbreitete eine große Hitze, sodaß das angebaute Maschinenhaus in höchster Gefahr stand. Obwohl sich alle auf dem Sommerberg befindlichen Personen sofort energisch für die Eindämmung des Feuers einsetzten, wurde der Erfolg der Löscharbeiten durch Wassermangel sehr vermindert. Mit der Bergbahn konnte nur noch eine Fahrt zur Beibringung der Feuerwehr und sonstiger Hilfskräfte ausgeführt werden, da es dem Maschinisten nicht mehr möglich war, länger in dem bedrohten Raum zu verweilen. Der Franz. Platzkommandant und die Besatzungstruppen beteiligten sich sehr aktiv an der Bekämpfung des Brandes und an der Verhütung eines Waldbrandes. Die Weckerlinie von Neuenbürg war in gewohnter Weise sehr rasch zur Stelle. Die Maschinenanlage der Bergbahn blieb ohne nennenswerten Schaden. Der Betrieb kann weiterhin aufrecht erhalten werden.

Wildbad. — Am 9. November 1947 brachte der Tübinger Bach-Chor in der Stadtkirche ein geistliches Konzert zu Gehör. Das Programm stellte einen Ausschnitt aus dem Musikschaffen von vier Jahrhunderten dar, vom Frühbarock bis zur Neuzeit. Trotz der Unterschiede der einzelnen Werke zeigt sich deutlich, daß von Schütz über Bach bis zu dem modernen David eine einheitliche Linie strenger Polyphonie führt. Was bei Schütz durch den Einfluß der italienischen Schule gemildert ist, wird bei Bach in strenger Konsequenz bis zur letzten Vollendung gebracht. Während Brahms in dynamischem Auf und Ab schweift, kehren wir bei David zur modernen, streng durchgeführten, manchmal fast atonal klingenden Polyphonie zurück. Also, kein buntes Allerlei, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte, sondern eine Folge gegeneinander wohlhabender Chor- und Orgelwerke. Eine anständig lautende Gemeinde folgte der erfreulich guten Wiedergabe.

Wildbad. — Dipl. Ing. Rücklin aus Pforzheim begann die wintertliche Vortragsreihe der hiesigen Kirchengemeinde „Wir Männer heute“. Der Redner zeigte in dem Eröffnungsvortrag „Wir Männer und Christus“ die Stellung des Mannes im Glauben und im Alltag des Lebens als eine Christus ergebene oder dem Nihilismus verfallende auf. Vor allem der praktische Teil dieses Vortrages ist dazu ansetzend, die kleine Zuhörerschaft durch Verwirklichung des Gehörten zu ermuntern, die Wildbader Männerwelt aus ihrer Letargie und Abgeschlossenheit herauszureißen.

Umdenken!

Gedanken zum Buß-Sonntag

C. F. M. — Es ist keine Frage, daß sich unsere Zeit nicht mehr zu helfen weiß. Man redet von Fortschritt und kommt doch nicht weiter, hofft auf bessere Zeiten und es geht immer weiter bergab. Hunger, Not und Elend sind keine Gespenster mehr, sondern furchtbare Wirklichkeiten geworden. In allen Herzen und Häusern sind sie täglich zu Gast. Ohnmächtig und hilflos stehen die Menschen diesen Mächten des Niederbruchs und der Lebenszerschlagung gegenüber. Ueber allem Denken und Planen der Menschen brütet das Versagen. Nicht nur unsere Behörden und Regierungen stehen immer wieder unermesslichen Schwierigkeiten gegenüber, die sie bei allem guten Willen nicht mehr zu helfen können, sondern unsere Zeit weiß sich nicht mehr zu helfen! Gewiß, sie lehnt sich mächtig auf gegen die Zerfallerscheinungen der Gegenwart. Aber keine Zukunft steigt aus ihrem Schoße, weil sie mit den Kräften der Korruption, des Schwarzhandels, der Lüge und des Hasses nicht fertig wird. Sie arbeitet unermüdet und mit aller Macht an einer Aufwärtsentwicklung, aber sie hat selbst keine Freude mehr an der Frucht ihres Schaffens. Vergangen sind die Illusionen und viele der Ideale in Fetzen gerissen. Ueberall stehen Trümmer und Elend als sichtbare Zeichen eines unsichtbaren Zerfalls menschlicher Innenwerte. Es wird von Tag zu Tag deutlicher, daß die Rechnung des Menschen, der nur noch mit der bloßen Materie rechnet, sich vom Geist ab und dem Mammon zuwandte und sich ganz und gar im Zahlen- und Profitdenken erging, nicht aufgehen konnte, sondern mit einem Defizit enden mußte! Wir sind an unserem Reichtum bettelarm geworden! Noch wollen viele das nicht wissen und wahrhaben, aber die, die etwas gemerkt haben, ahnen immer mehr, daß es ein wahnsinniger Versuch ist, weiterhin ohne Gott auskommen zu wollen! Alles, was heute in dieser Welt geschieht, alle Versuche, dieser bankrotten Welt noch einmal auf die Beine zu helfen, ist die Logik einer Welt ohne den Schöpfer! Wir können uns anstrengen und arbeiten wie immer wir wollen, können neue Pläne schmieden und wohldurchdachte Reformprogramme aufstellen — es hilft alles nichts mehr! Nur einer allein kann noch helfen. Daß dieser Eine helfen will, steht wieder auf der Frage, Denn daß wir heute so ratlos, unruhig und so elend sind, das macht Seine Gegenwart! Seine Nähe macht gerade uns Hungrieren immer wieder eindringlich klar, daß wir vom Brot allein nicht leben können, sondern vor allen anderen Dingen den Göttern brauchen, ohne das alles Arbeiten und alles Sorgen umsonst ist und der allein die menschliche Saat mit einer Ernte zu segnen vermag! So ruft uns der Bußtag also zu einem gewaltigen Umdenken. Nicht aus Selbstsucht, Eigennutz, Not und Sorge sollen wir nach Gott rufen, sondern aus den Tiefen heraus, aus letzter Wahrhaftigkeit — weil wir so nicht weiter leben wollen! Wir müssen wollen, daß uns Gott wieder ganz real und wirklich werde, daß er wieder unser Herr sei, dem wir mit allem, was wir haben und was uns fehlt, gehören! Wenn uns der Bußtag zu solichem Umdenken bereitet macht, dann wird uns ein neuer Anfang geschenkt werden und Quellen eines neuen Reichtums werden sich uns auftun. Mit solchem Umdenken ist nicht gemeint, wir könnten mit unseren Gebeten und frommen Sprüchen Gottes Ordnungen überspringen. Wir werden auch weiterhin hart arbeiten müssen, wenn wir nicht ein Volk von Bettlern bleiben wollen. Aber wir müssen Hand in Hand mit Gott unser Werk erfüllen! Wenn wir das tun, dann werden sich uns neu die Schätze der Erde erschließen und Frieden und Wohlfahrt werden wieder Einkehr halten unter uns.

Sulz. — Am Bußtag, 19. November 1947, findet hier eine geistliche Abendmusik statt. Es wirken mit: Thunselde Wolff-Isenberg (Sopran), Willy Rosenau (Baß-Bariton) und an der Orgel Anna Killinger, Nagold. Auch der Frauenchor Sulz wird beteiligt sein.

Das Militärgericht verurteilte den in Calmbach wohnhaften P. B. wegen schweren Diebstahls zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Die in Wildbad wohnhafte M. W. wegen Diebstahls zum Schaden einer franz. Familie zu 4 Monaten Gefängnis, davon 2 Monate mit Aufschub.

Reutlingen. — Bei einem Einbruch in die Nebelhöhle am Lichtenstein, Kreis Reutlingen, wurden fast alle Glühbirnen gestohlen. Dadurch ist die sehenswerte Tropsteinhöhle kaum mehr begehbar.

Münsingen. — Eine Frau im Kreise Münsingen hat einen zur Pflege angenommenen 5-jährigen Buben derart mit einem Stock geschlagen und gegen eine Stuhlkante geworfen, daß das Kind am Tage darauf an seinen schweren Verletzungen gestorben ist. Die „Pflegemutter“ wurde verhaftet.

Sportberichte

Bezirksklasse Calw-Trendelrad: Baisersbronn — Nagold, Trendelrad — Ergersheim.

Kreisliga Calw: Beihingen — Effringen, Baldorf gegen Wildberg, Schönbrunn — Rosfelden.

Volkstheater
b. Badischer Hof CALW
Bis einschließlich 19. November 47
gefangt der dramatische, inhaltsreiche
Film
„Dein Leben gehört mir“
zur Aufführung.
Sungendfrei ab 14 Jahre. (c)

Praxisaufnahme
Ich habe meine Anwaltspraxis beim
Landgericht Rotweil, Oberlandesgericht
Tübingen und den Amtsgerichten
wieder aufgenommen.
Rechtsanwalt Klengel,
Rotweil a. N., Hochbrüdtorstr. 32,
Telefon 270. (f)

**Badisch-Württembergische
Staatslotterie.**
Nächste Ziehung 21. Januar 1948.
Höchste Gewinn auf ein Dreifachlos:
90 000 RM. Alle Gewinne sind ein-
kommenersteuerfrei. Glücksbeutel A,
enthaltend 10 Einzelfalche u. 1 Drei-
falchlos, verschiedene Nummern, zu
RM. 25.— Glücksbeutel B, enthal-
tend 10 Einzelfalche, 5 Doppelalche,
1 Dreifalchlos, versch. Nummern, zu
RM. 40.— Diese Lose sind bei den
lokalen Lotterieleitern oder
offen durch Privatleute feillich gemach-
ten Verkaufsstellen zu haben, auf
Wunsch direkt bei der Hauptver-
triebsstelle Württemberg-Hohenjohann
Lotterieleitung Reder,
Tübingen, Wilhelmstraße 8. (c)

WAHRUNGSREFORM
oder nicht:
Dein größtes Kapital
Finanziellen Schutz in allen Kran-
kheitsfällen schon von einem Monats-
beitrag von 2,40 Mark an durch
Süddeutsche Krankenversicherung
A. o. G.
Wenden Sie sich noch heute an die
Bermaltungsstelle Sulz:
Hilf. Hilfer, Sulz, Hohenstraße 73. h

TAUSCH
Cederstube, neue, schwarze, Gr. 46,
gebaut. Schreibmaschine gesucht (evtl.
Aufzahlung). Ang. unt. Nr. 957 an die
E. J. Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)
Kinderbodekne im Tausch gefragt.
Boul Reef, Schramberg, Oberndorfer
Straße 165. (c)
Arbeitslose gesucht; gesucht wird Woll-
e oder Herrenstrickwebe. Zu erfragen bei
der E. J. Schramberg, Bernsdorf, 20. (c)
Annanmantel für 7-8jäh. Jungen ge-
boten; luche Bulloer für 10jäh. Jungen
oder Woll. Ang. unt. Nr. 1002 an die
E. J. Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)
Kinderstube, Gr. 31, gesucht; luche fol-
ge Gr. 28 oder Gr. 24. Ludwig
Burlard, Horgen (Ar. Rotweil). (c)
Kragenschuhe, Gr. 36, braun u. Span-
geschuhe, Gr. 36, schwarz, geboten;
luche Damenstiefel, Gr. 35, zu-
schreiben unter 981 an die E. J. Kott-
weil, Waldbrunn. 4. (c)
Herrenwintermantel, dunkle Farbe, mit-
telere Größe, Ganzschafel (owie 2 Kor-
schafel). Je 25 Liter, im Tausch ab-
zugeben. Ang. unt. Nr. 982 an die
E. J. Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)

Sperber im Tausch abzugeben. Ang.
unt. Nr. 983 an die E. J. Kottweil,
Waldbrunn. 4. (c)
Kinderwagen und Konfessionen im
an „Zeitschau“ (omb.). Angelegen-
mittlung Kottweil. (c)
Anzugstoff, gutem, schwarzen, geboten
gegen guten grauen Anzugstoff. Ang.
unt. Nr. 1432 an „Zeitschau“
(omb.). Angelegenmittlung, Kott-
weil. (c)
Herrenmantel, gut erhalten, mittl. Gr.,
geboten gegen Bettwäsche; Regen-
mantel, gleiche Größe, gegen Damennach-
hemden, Gr. 46 oder 48. Ang. unt.
Nr. 984 an die E. J. Kottweil, Wald-
brunnstraße 4. (c)
Jahresbedeckung, neuwertig, mit Dy-
namo und Fahrraddreieck (Drahtreif)
geboten; Kaffeemaschine gesucht. Ang.
unt. Nr. 1434 an „Zeitschau“ (omb.),
Angelegenmittlung, Kottweil. (c)
Autofach (PKW) 16, geboten; Gaze-
handstube gesucht. Ang. unt. Nr. 1386
an die „Zeitschau“ (omb.), Angelegen-
mittlung, Kottweil. (c)

TIERMARKT
Zugochse, zirka 8 Jänner schwer, ge-
boten; luche spätes Zugochse od. träd-
liche Kolbin. Gof. Aufzahlung. Preis
bedingt. Schreiben bei Kottweil. (c)
Zugochse, 14 Monate alt, geboten ge-
gen Schlachttier. Florian Gölz,
Kottweil-Bühlungen. (c)
Ziege, junge, unter zwei die Wahl;
Kottdöcke, RGR 204, im Tausch ab-
zugeben. Ang. unt. Nr. 1019 an die
E. J. Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)
Zugochse, 11 Jänner schwer, geboten ge-
gen ein oder zwei Schlachttiere. Franz
Joas, Willingendorf. (c)
Ziege im Tausch abzugeben. Ang. unt.
Nr. 986 an die E. J. Kottweil, Wald-
brunn. 4. (c)

STELLENANGEBOTE
Mädchen, jüngeres, ehrlich und fleißig,
für Küche und Haushalt zum 1. De-
zember gesucht. Gehaltsaus 3. „Bären“,
Oberndorf a. N. (c)
Haushaltshilfe, halbtags, 3-4mal wö-
chentlich für kleineren Haushalt ge-
sucht. Tel. 789, Rotweil. (c)
Mädchen, jüngeres, für Bedienung und
Küchenarbeit sofort gesucht. (Rann
auch Anfängerin sein). Fern. Hofbay,
zur „Lichtstube“, Rotweil. (c)
Zweite Sprechstundehilfe für sofort ge-
sucht. Denitilina Sauter, Kottweil,
Königsstraße 51. (c)
Arbeitskraft für Steuerbüro möglichst
mit Schreibmaschine gesucht. Ang. unt.
Nr. 1441 an „Zeitschau“ (omb.), An-
gelegenmittlung, Kottweil. (c)
Buchhalter(innen), tüchtige, sind immer
gefragt. Buchhaltungs-Vernunftsricht-
erteiler Franz Kaufmann, Buch-
halterhandlinger, (13b) Erding/Dob.
1268. Prop. 68 frei. (c)

KÄUFE/VERKÄUFE
Autoreifen, unbrauchbar, kauft das Auto
zu 15 Pfennig. Voltschaer Calw. (c)
Traktor (Zugmaschine), Fahr-, Benz oder
benzinmotor, zu kaufen gesucht.
Kottweil. (omb.). Angelegenmittlung,
Kottweil. (c)
Kleinfachwerk (Mädchen) von Kleiber-
fabrik zu kaufen oder zu tauschen ge-
sucht. Ang. unt. Nr. 1431 an „Zeit-
schau“ (omb.). Angelegenmittlung,
Kottweil. (c)
Zieghornmusik für 10jäh. Jungen
(Anfänger) zu kaufen oder tauschen
gefragt. Jul. unt. Nr. 995 an die
E. J. Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)
Madrage, breitbeinig, 1900, zu ver-
kaufen. Süßner, zu kaufen gesucht.
Ang. unt. Nr. 1004 an die E. J.
Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)

Herd, neu, zu verkaufen; luche Leicht-
motorrad. Ang. unt. Nr. 998 an die
E. J. Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)
Korfbälle zu verkaufen; Anspielmaschine
zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 990
a. d. E. J. Kottweil, Waldbrunn. 4. (c)

HEIRATEN
Diele Juden — viele finden sich durch
den Bekannten in ganz Deutschland
verbreiteten Briefband „Dein Lebens-
partner“, Ein Kennenlernen ohne
Anwesenheit bei geringen Mo-
natsbeiträgen. Dankschreiben laufen
täglich ein. Verlangen Sie sofort
kostenlos Zuleitung des Prospekt A
13. Adressiert: Briefband „Dein Le-
benspartner“, Stuttgart 1, Schlie-
ßer 685 f. (c)
Schweizer Herren im Alter von 22—29
Jahren (Ingenieure, Kaufleute usw.),
wie auch eine sehr große Anzahl deut-
scher Herren jeden Alters und Beru-
fes, wünschen mittels Gedankenaus-
tausches, mündlichen Besprechungen
Tausch die Bekanntschaft gebildeter
Damen jedes späterer Heirat. Verlan-
gen Sie das Werbefachheft I/5
vom Briefband „Der Sieg“, (14 a)
Erlingen/Bis gegen Einzahlung eines
Freiwilligen (Distrikter Vorker-
land). (c)
Baß verheiratet zu sein ist lieber auch
Zugochse. Meine langjährig le-
tungsfähige Ehemittelpart bietet hier-
zu gute Möglichkeit auch für Einbeira-
ten jeder Art. Auskunft kostenlos; Frau
Hilde von Redlich, Karlsruhe, Beier-
heimer Allee 14/16 (c)

VERSCHEDENES
Zum Saubermachen — Senfesschädel
Die Perfumierete liefern hier bewährten
Wald- und Reinigungsmittel nach me-
rer in Originalpackungen. Denken Sie
aber beim Einkauf stets daran, Ihrem
Kaufmann die leeren Packungen zurück-
zugeben. (c)
Mehr Geld verdienen Vertreter, die
wir beraten. Für 10.— RM. erhalten
Sie einmal im Monat die neuen
Arretierungen aller vier Seiten
und wichtige Informationen aus der
Produktion „Der Brief“, (21a)
Güterloh, Postfach 454. (c)
Säubernde Erfahrungsaustausch mit Ber-
ten des In- und Auslandes macht
uns mit jedem technischen Fortschritt
vertraut. Wir nutzen das für die Be-
reitigungsmethoden und den Quali-
tätsgehalt unserer Mineralprodukte
aus. Und das kommt den Shell-Kun-
den zugute. Deutsche Shell-Aktienges.
Wer liefert, das Alt und Jung erquickt,
männ man es auf den Tisch erquickt.
Der gute „Friedel-Büchlein“, Robert
Friedel (omb.), Stuttgart-Zad Cann.
(c)
Einlieferungen zur G. E. B. Briefmar-
ken-Auktion bis 30. November erbeten.
Auch Vorverkauf von Briefmarken usw.
Kurtionsbedingungen frei. U. E. B.
Berlin-Charl. 9, Dönhofsplatz 9
(Briefträger und Sachverständiger für
Briefmarken). (c)
Beramt. f. Anzeigen (Aussg. Mittl.,
Schwarzwald) A. B. P. P. S. Kottweil.